

Ercheint täglich außer Montags, Abonnementspreis pränum. 2 Mark jährlich 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 26 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags-Nummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,00 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitung-Verzeichnisse für 1896 unter Nr. 2777.

Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeitspalte oder deren Raum 40 Pf., für Inserat- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf. Inzerate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Korrespondenz: Amt 1, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Dienstag, den 8. September 1896.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Aus England.

London, 8. September 1896.

Seit gestern tagt in Dublin eine große Konvention von Vertretern der „irischen Rasse“, d. h. von Irländern aus allen Weltgegenden. Einberufen von der stärksten parlamentarischen Fraktion der irischen Nationalisten, den sogenannten Dilloniten, erfreut sie sich eines zahlreichen Besuchs von Irländern in hohen Stellungen, sei es auf den englischen Kolonien oder in den Vereinigten Staaten, sowie von geistlichen Würdenträgern, städtischen Behördenmitgliedern u. s. w. aus Irland selbst — kurz, trägt sie in hohem Grade einen repräsentativen Charakter. Aber die Aufgabe, zu deren Lösung sie zusammenberufen worden, nämlich die Wiedervereinigung der irischen Nationalisten in eine große, geschlossene Partei, wird sie darum doch nicht verrichten. Die Parnelliten oder — nach ihrem jetzigen Führer — Redmonditen boykottieren die Konvention und erklären sie für ein Possenspiel, und dasselbe thun der Anti-Parnellit Tim Healy und seine Anhänger.

Die Einberufer haben auch wohl kaum anderes erwartet. Sie haben zwar die Einladung so gehalten, daß die Vertreter jener Richtungen als vollberechtigte Teilnehmer an der Konferenz mitrathen und mitstimmen dürfen, wenn sie wollen, ja, sie haben ausdrücklich die Herren John Redmond und Genossen „herzlich eingeladen“, sich an den Vorarbeiten für die Konvention und an dieser selbst zu betheiligen, aber da vorauszusetzen war, daß sie doch unter allen Umständen die Majorität haben würden, lag darin schon für ihre Opponenten ein zwingender Grund, der Konvention fernzubleiben. Derselben können die für sie unerlässliche Fiktion, daß sie das eigentliche irische Sentiment vertreten, viel wirksamer aufrechterhalten, wenn sie die Konvention von vornherein diskreditieren, als wenn sie hingehen und, Minorität geblieben, sie nachträglich attackieren würden. Möglich, daß ihr Fernbleiben sie, wie verschiedentlich behauptet wird, in den Augen der von Amerika und den Kolonien gekommenen Delegierten herabsetzen wird. Aber bei solchen Anlässen wiegt das nächste Interesse am schwersten, und im übrigen ist die irische Welt größer als die Besucher der Konvention und ihre Mandatgeber. Es bleibt die Hoffnung, was hier verloren, anderwärts doppelt einzuholen.

Für den Moment dürfte indeß die Konvention einiges Wasser auf die Mühle der Dilloniten leiten, die dessen auch in hohem Grade bedarf. Der Partei ist die Loyalität, mit der sie im vorigen Parlament die Liberalen unterstützte, nicht gut bekommen. Was hat ihr damit für Irland erreicht? fragen ihre Gegner. Ihr habt den Engländern geholfen, einige Reformen durchzusetzen, an denen ihnen lag, aber Irland ist leer ausgegangen. Die Liberalen haben Homerule willig oder unwillig fallen gelassen, sie haben sich außer Stande gezeigt, ihre irische Wählerbill durchzusetzen, und sie haben sich nicht einmal dazu verstiegen, eine Amnestie für die irischen politischen Verbrecher eintreten zu lassen. Unter diesen Umständen war es Verrath an Irland, die Liberalen im Amt zu belassen.

Das klingt sehr plausibel, zumal nachdem die Konservativen soeben einer etwas abgeschwächten Ausgabe der liberalen Landbill Gesetzeskraft verliehen und drei irische Dynamiter auf freien Fuß gesetzt haben. Die Quasi-Allianz der Redmonditen mit den

Tories scheint bessere Früchte tragen zu wollen als das Bündnis der jetzt von Dillon geführten Partei mit den Liberalen. Die derzeitige Sterilität dieses Bündnisses giebt auf der andern Seite der von Tim Healy geführten Sektion die Möglichkeit, den Dillon und Genossen bei jeder Gelegenheit Unsicherheit, sinnlose Unterwürfigkeit den Liberalen gegenüber und anderes mehr vorzuwerfen. So offenbar ist die Ueberlebtheit dieses Bündnisses, daß selbst liberale englische Blätter sie anerkennen und den befreundeten Nationalisten den Rath geben, sich nicht länger durch Rücksichten auf dasselbe zu kompromittiren. „Herr Dillon wird gut thun“, schreibt heute das „Daily Chronicle“, „aus seiner Position zu machen, was zu machen ist, und jede Gelegenheit zu benutzen, substantielle Vortheile für Irland zu erlangen, von welchem Quartier es auch sei. Vor Jahren schon hat Mr. Gladstone sich geweigert, eine Verpflichtung der irischen Partei auf Unterstützung britischer Interessen des Liberalismus anzuerkennen. Sie haben, sagte er, zu nehmen, was sie nur von irgend einem englischen Staatsmann erlangen können. Möge Herr Dillon nach diesem weisen Grundsatz verfahren. Es wird ihm manche Hindernisse in Irland beseitigen helfen und in keiner Weise die Verpflichtung der liberalen Partei beeinächtigen, die Sache Homerule's zu fördern, wo sich nur Gelegetheit dazu bietet. Sie muß dies einfach darum thun, weil die irische Selbstverwaltung ein wesentlicher Theil ihrer Politik der Dezentralisation ist, und nicht nur mit Rücksicht auf die Traditionen der irischen Allianz.“

Es liegt nahe, in diesem Rath nur eine Version der bekannten Erklärung, daß die Trauben sauer sind, zu erblicken, aber sie entspricht durchaus dem Geist der englischen Parteipolitik. Hat doch Gladstone auch seinerzeit den Arbeitern die gleiche Taktik anempfohlen. Wenn sie von den Konservativen mehr erlangen könnten als von den Liberalen, sagte er in einer seiner letzten Wahlreden, so handelten die Arbeiter nur nach Recht und Pflicht, die Konservativen gegen die Liberalen zu unterstützen. Natürlich fügte der alte Schlausuchts hinzu, er zweifle daran, daß die Konservativen den Arbeitern mehr geben würden als die Liberalen, aber das war er sich selbst und seiner Partei schuldig. Auch haben ihm die Ereignisse darin bis jetzt Recht gegeben. Für die Arbeiter hat die jetzige Regierung noch nichts übrig gehabt.

Weshalb wir aber bei den Irländern. Auf die Verhandlungen der Konvention näher einzugehen, ist nicht nöthig. Sie hat vom Papi die Versicherung erhalten, daß er für die Beilegung der Zwistigkeiten in den Reihen der Irländer bete, sie hat selbst — einstimmig und mit großem Jubel — Resolutionen für Wiedervereinigung und Aufrechterhaltung der Disziplin gefaßt, und Herr Dillon hat erklärt, daß er bereit sei, sofort von der Führerschaft zurückzutreten, falls die dazu beitragen könne, die Einigkeit herbeizuführen. Aber die Erklärung, ob noch so aufrichtig gemeint, war leerer Schall, die Einigkeit hängt nicht mehr von der Personenfrage des Führers ab. Die irische Partei ist in einer Situation, wo die Einigkeit am Stande der Dinge wenig ändern würde. Auch als geeinte Fraktion könnte sie der konservativ-unionistischen Koalition nichts abzwängen, wozu diese nicht ohnehin bereit ist. Solange diese über ihre jetzige Majorität verfügt, ist es ziemlich gleichgültig, ob drei rivalisirende irische Fraktionen oder eine geeinte irische Nationalpartei mit ihr über die Details der Irland betreffenden Gesetzesvorlagen disputirt. Homerule ist in diesem Parlament todt. Statt seiner wollen die Konservativen und Unionisten, sobald dazu Zeit, an die Weiter-

ausbildung der irischen lokalen Selbstverwaltung gehen. Sie soll so weit gehen, daß sie Homerule praktisch ersetzt respektive überflüssig macht. Ob die That demnach sein wird, ist eine andere Frage. Bleibt die betreffende Vorlage sehr hinter den Versprechungen zurück, dann wird auch die irische Parteibewegung ein anderes Gesicht annehmen. Inzwischen ist mit Homerule auch die irische Zwangs-gesetzgebung bis auf weiteres todt und begraben. So sehr die Konservativen schrien, als die Liberalen sie außer Kraft setzten, so denken sie gar nicht daran, sie jetzt wieder in Kraft zu setzen. Sie bleiben unter der Hand die Freunde der Redmonditen, wie die Liberalen die der Dilloniten. Und um die Dreiheit zu vollenden, hat nach einem Telegramm der im Moment in Amerika weilende Unionistenführer Chamberlain Herrn Tim Healy für den bedeutendsten irischen Politiker der Gegenwart erklärt. In der That hat von allen irischen Parteiführern der begabte Healy die bedeutendste Ähnlichkeit mit dem Ex-Mayor von Birmingham. Beide haben die gleiche scharfe Zunge, beide sind wiederum ihren Gegnern am gefährlichsten, wenn sie die mildesten Töne anschlagen, und beide können von sich sagen, daß sie mehr als andere dazu beitragen, die Partei, in der sie zuerst gewirkt, auseinander zu treiben, und die Führer, unter denen sie ihre Laufbahn begonnen, an der Vollendung ihres Werkes zu verhindern. —

Politische Ueberflucht.

Berlin, 7. September.

Das Wettkriechen vor dem heiligen Bar, dem Vertreter des barbarischsten und grausamsten Despotismus, welchen die Welt kennt, ist jetzt so toll geworden, daß es jeden gebildeten Menschen mit Gel erfüllen muß. Daß die französische Bourgeoisie mit sammt der französischen Regierung vor „Väterchen“ auf dem Bauch rutschet, ist eine Thatsache, über die unsere deutsche Presse seit Jahren höhnische Glossen macht. Allein in Deutschland war oder schien die Wettkriecherei bisher doch bloß auf gewisse obere Kreise beschränkt. Das Bürgerthum hielt sich abseits, und bürgerliche Blätter, wie sogar die „Völkische Zeitung“, geißelten scharf das „Wettkriechen vor Rußland“. Jetzt mit einem Male hat sich das geändert. Der neueste Bar, ein junger Mann, von dem man nichts Anderes weiß, als daß er dank dem Zufall der Geburt der neueste Bar ist, besucht Westeuropa, und das Wettkriechen wird sofort mit einer beispiellosen Wette-spielklederei verbunden. In Wien, in Berlin, in Paris sucht man sich gegenseitig in Schmeicheleien zu überbieten. Was die österreichische und deutsche Regierun-gs-presse da leistet, das geht uns nichts an. Dieses Reptilvolk schreibt, was ihm befohlen und bezahlt wird. Aber die bürgerliche Presse Oesterreichs und Deutschlands bethätigt sich an diesen schmutzigen Orgien des Servilismus. Daß Rußland das einzige Land ist, welches den Frieden Europa's bedroht, daß die Greuel in der Türkei wesentlich

671

Rienzi.

Der letzte der römischen Volkstribunen.

Roman von Edward Lytton Bulwer.

Ein toskanischer Name. In Florenz lebt ein Gelehrter dieses Namens, der ohne Zweifel jetzt unsere Annalen nach Hörensagen schreibt. Ist Johann Villani mit Dir verwandt?

„Ich habe keine Verwandten,“ erwiderte der Knabe, „und deshalb werde ich die Signora und Euch um so mehr lieben und achten. Ich bin ein Römer, alle römische Knaben ehren den Rienzi.“

„Thun sie das, mein braver Bursche?“ sagte der Tribun, indem Freude seine Wangen röthete. „Das ist eine gute Vorbedeutung für mein ferneres Glück.“

Er nahm jetzt Platz, während Nina sich neben ihn setzte.

„Laßt uns allein,“ sagte er, und Nina gab den Dienerinnen ein Zeichen, sich zu entfernen.

„Nehmt meinen neuen Pagen mit Euch,“ sagte sie, „er ist noch ein zu großer Neuling hier, um an der Gesellschaft seiner ausgelassenen Gefährten Gefallen zu finden.“

Als sie allein waren, erzählte Nina die Ereignisse dieses Tages, aber, obgleich Rienzi ihr zuzuhören schien, so war doch sein Blick zerstreut und abwesend. Endlich, als sie ihre Erzählung geendigt hatte, sagte er: „Gut, Geliebte, Du hast, wie immer, edelmüthig gehandelt. Doch laß uns von anderen Dingen sprechen. Ich bin in Gefahr!“

„In Gefahr?“ wiederholte Nina, indem sie erbleichte.

„Nun, das Wort darf Dich nicht erschrecken, Dein Geist wie der meinige verachtet die Furcht, und aus diesem Grunde, Nina, gewähre ich nur Dir in ganz Rom Vertrauen. Der Himmel hat Dich mir nicht allein zur Gehilfin gegeben, um mich mit Deiner Schönheit zu erfreuen, sondern auch, um mich mit Deinem Rath zu unterstützen und mit Deinem Muth mich zu beleben.“

„Die heilige Jungfrau segne Dich für diese Worte,“

sagte Nina, die Hand küßend, welche über ihre Schultern hing, „und wenn ich erschrak bei dem Worte „Gefahr“, so war es nur der Gedanke des Weibes an Dich, ein unwürdiger Gedanke, mein Cola, denn der Ruhm und die Gefahr gehen immer zusammen. Und ich bin eben so bereit, die letztere als den ersten mit Dir zu theilen. Wenn die Stunde der Prüfung einst kommen sollte, so wird keiner Deiner Freunde Dir so treu zur Seite stehen, als dieses schwache Weib, in dem aber ein kühnes Herz schlägt.“

„Ich weiß es, meine gute Nina, ich weiß es,“ sagte Rienzi, indem er aufstand und mit großen und schnellen Schritten in der Stube auf und abging. „Jetzt höre mir zu. Du weißt, daß, um sicher zu regieren, es meine Politik wie mein Stolz ist, gerecht zu regieren. Aber es ist gefährlich, gerecht zu regieren, wenn mächtige Patrizier die Schuldigen sind. Nina, unser Gerichtshof hat wegen einer offenbaren und schändlichen Räuberei den Martino di Porto zum Tode verurtheilt. Seine Leiche schwebt jetzt über der Löwentreppe.“

„Ein schreckliches Verhängniß!“ sagte Nina schauernd. „Allerdings, aber durch seinen Tod wird Tausenden von armen und rechtlichen Menschen ihre Ruhe gesichert. Dieses ist es nicht, was mich beunruhigt; die Barone nehmen es als eine Beleidigung gegen ihren Stand auf, daß das Gesetz einen Patrizier erreichte. Sie werden sich empören, sie werden mir Widerstand leisten. Ich sehe den drohenden Sturm, aber noch weiß ich nicht, wie er zu beschwören ist.“

Nina befaß sich einen Augenblick. „Sie haben“, sagte sie darauf, „einen feierlichen Eid auf das Abendmahl geleistet, keine Waffen gegen Dich zu führen.“

„Wer sich Raub und Mord erlaubt, dem lastet auch der Meineid nicht schwer auf dem Gewissen“, erwiderte Rienzi mit seinem satyrischen Lächeln.

„Aber das Volk ist Dir treu.“

„Ja, doch in einem Bürgerkriege sind diejenigen Kämpfer die tapfersten, die keine andere Primath als ihre Rüstung, keinen anderen Beruf, als den der Waffen haben.“

Der Handelsmann wird nicht jeden Tag auf das Läuten einer Glocke sein Geschäft verlassen, aber die Soldner der Barone sind zu allen Stunden bereit.“

„Um in gefährlichen Zeiten stark zu sein,“ sagte Nina, welche, zu den Berathungen ihres Gemahls gezogen, stets eine Einsicht zeigte, die sie dieser Ehre nicht unwürdig machte, „um stark zu sein, muß die Regierung stark scheinen. Indem Ihr keine Furcht zeigt, könnt Ihr den Gründen zur Furcht zuvorkommen.“

„Das ist mein eigener Gedanke,“ entgegnete schnell Rienzi, „Du weißt, daß ich den größten Theil meines Einflusses auf die Barone den Guldbigungen verdanke, die mir durch auswärtige Staaten dargebracht werden. Wenn aus jeder Stadt in Italien die Gesandten gekrönter Fürsten die Verbindung mit dem Tribunen nachsuchen, so müssen jene ihren Unwillen über das Emporkommen des Plebejers zurückdrängen. Von der anderen Seite jedoch muß ich, um nach außen stark zu sein, in Rom selbst mächtig scheinen; der große Plan, den ich entworfen und wie durch ein Wunder auszuführen begonnen habe, wird mißlingen, wenn man im Auslande glaubt, daß er auf eine unsichere und schwankende Macht begründet wurde. Dieser Plan (fuhr Rienzi fort, indem er seine Hand auf die marmorne Büste des jungen Augustus legte) ist größer, als der des Mannes, dessen tiefer, doch kalter Geist Italien vereinigte, indem er es unterwarf, denn mein Plan würde Italien zur Freiheit vereinigen. Ja, könnten wir nur alle italienischen Staaten zu einem großen Föderativbunde vermögen, in dem jeder nach seinen eigenen Gesetzen regiert würde, aber zusammenhaltend in gegenseitigem und gemeinschaftlichem Schutz gegen diese Attilas des Nordens, mit Rom zur Hauptstadt, dann hätte ich eine Unternehmung vollbracht, von der die Menschen bis zum letzten Gericht sprechen würden.“

„Ich kenne Deinen erhabenen Plan,“ sagte Nina, „und möge auch die Gefahr seiner Ausführung groß sein, haben wir nicht die größte Gefahr mit dem ersten Schritt besiegt?“ (Fortsetzung folgt.)

auf russisches Treiben zurückzuführen sind, daß das russische Volk in der tiefsten Sklaverei lebt, daß Polen tausendmal brutaler unterdrückt ist als Armenien — das weiß das deutsche Bürgerthum. Aber es ist alles vergessen. Und selbst Blätter wie die „Vossische Zeitung“, die manchmal noch etwas Rücksicht hatte, liegen auf den Knien vor dem Zar und erhoffen von ihm gnädige Freundschaft für Deutschland. Prüft dieser Gefinnungslosigkeit! Und solches Gesalbener trotz des mehr als kühlen Toast's, den der Zar in Breslau als Antwort auf den sehr warmen Toast des deutschen Kaisers ausgebracht hat. „Ich hege für Deutschland die Gefühle meines Vaters.“ Da der „Vater“ ein ingrimmiger Deutschenfeind war — ist das geradezu Dohn.

Indes das hindert die Bourgeoisie nicht. Wie in Frankreich so hat sie in Deutschland begriffen, daß die russische Barbarei der letzte Rückhalt der europäischen Bourgeoisie — des Kapitalismus — ist.

Vor 50 Jahren waren es unsere Junker, die in „Väterchen“ ihr höchstes Oberhaupt, die Verwirklichung ihres höchsten Ideals sahen. Heute ist die einst liberale Bourgeoisie auf das gleiche Kulturniveau herabgesunken. Und nachdem sie gestern in Paris gerufen hatte: „Es lebe die heilige Bombe!“ ruft sie heute in ganz Europa: „Es lebe der heilige Zar! Es lebe die Barbarei! Es lebe der Despotismus!“

Dünemacher bringt der Telegraph eine andere Lesart des Jarentoastes. Hiernach soll der Zar dem Kaiser, der von „alten Traditionen, und einem Hört des Friedens“ gesprochen, geantwortet haben, er sei „von denselben traditionellen Gefühlen befeelt“. Das wäre eine sehr lahme Redewendung gewesen, die eigentlich keinen Sinn hat. Und da die andere, sehr klare Lesart auch offiziös mitgeteilt wurde, so wird die neue Lesart nicht viel Glauben finden.

Nachstehend bringen wir zur Information des Lesers die zwei Breslauer Trinkprüche, den des Zaren in seinen beiden Lesarten:

Trinkpruch des Kaisers:
„Gestatten Eure Majestät, daß ich meinen herzlichsten und innigsten Dank Eure Majestät zu Füßen lege für den huldvollen Besuch, den Sie beide uns heute abstatten, und für die Ehre, die dem VI. Armeekorps zu Theil geworden, vor Eurer Majestät desilliren zu dürfen. Der Jubel, der aus Breslau Euren Majestäten entgegen geschlagen ist, ist der Dolmetsch der Gefühle, nicht nur der Stadt, nicht nur der Provinz Schlesien, sondern meines gesammten Volkes. Es begrüßt in Eurer Majestät den Träger aller Tradition, den Hört des Friedens. Auf dem Boden begrüßt Sie das Volk, wo dereinst Eurer Majestät glorreicher Ahnherren, dessen Namen zu führen Eurer Majestät Garde-regiment sich rühmen darf, mit meinem Urgroßvater zusammen gewesen ist. Die Gefühle, die wir und unser ganzes Volk für Eure Majestät hegen, darf ich zusammenfassen in den Ruf: Gott segne, schütze und erhalte Eure Majestät zum Wohle Europa's. Eure Majestät, der Kaiser und die Kaiserin, Hurrah! Hurrah! Hurrah!“

Antwort des Zaren. Zweite Lesart:
„Ich danke Ew. Majestät für die freundlichen Worte, die Sie gesprochen haben, und auch für den Empfang, der mir in Breslau geworden ist. Ich darf Sie versichern, daß ich von denselben traditionellen Gefühlen befeelt bin wie Ew. Majestät. Ich trinke auf das Wohl Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin. Hurrah!“

Erste Lesart:
„Ich danke u. s. w. Ich versichere Eure Majestät, daß ich von denselben traditionellen Gefühlen befeelt bin wie mein Vater u. s. w.“

Dem „Christlich-sozial“ verkrachten Stöcker wird jetzt von den „Hamburger Nachrichten“, also dem Organ seines ehemaligen Gönners, folgendes ins Stammbuch geschrieben:

„Der Rückweg zu den Konservativen wäre ihm wohl nicht verschlossen, aber seine frühere Stellung dort wiederzugewinnen, würde er keine Aussicht haben. Diese Stellung beruhte auf der Annahme, daß er der Sozialdemokratie den Boden abgraben und der konservativen Partei einen breiten Anhang in den Arbeiterkreisen verschaffen würde. Die konservative Partei hat zu ihrem Schaden erfahren müssen, daß diese Annahme eine irrige war.“

Kunst und Wissenschaft.

Im Deutschen Theater wurde am Sonnabend Shakespeare's „Julius Cäsar“ neu aufgeführt. An derselben Bühnenstätte war „Julius Cäsar“ fast vor einem Vierteljahrhundert von den Meinungen gegeben worden. Diese Vorstellung war ein bühnengeschichtliches Ereignis. Sie setzte die Kunst der Regieführung wieder in ihr Recht und führte so zu einer völligen Bühnenreform. Sie war vorbildlich geworden. In das Meinungs-Vorbild schloß sich denn auch im wesentlichen die jüngste Aufführung des „Julius Cäsar“ an; zumal in der Behandlung der Massenscenerie. Man kam dadurch zur ausgeglicheneren Darstellung eines klassischen Dramas, die bisher im Deutschen Theater gegeben wurde. Die klassischen Aufführungen mit ihrem manchmal unterbunten Stil, wo neben fesseln den Einzelheiten platte Komödianten-mantel auftauchte, waren nämlich die schwächere Seite des Deutschen Theaters. — Das Hauptinteresse des Publikums hatte sich auf Herrn König als Darsteller des Marcus Antonius gelenkt, und in der That hat Herr König eine Fülle seiner geistigen Arbeit aufgewendet. Sein Mark Anton ist der Demagog mit den Heroenmanieren, wie die Rolle so häufig dargestellt zu werden pflegt. Aus der Noth seiner physischen Mittel hat König eine starke Tugend gemacht. Wie dieser Marcus Antonius in ehelicher Leidenschaft aufbraust und doch dabei auf komödiantisches Spiel bedacht bleibt, wie er mit überlegenem Kopf den Aufruhr in der eigenen Brust zu bändigen, den Aufruhr in der Menge aber zu empfangen weiß, das war ein Prachtstück schauspielerischer Feinarbeit. In würdevollem Ernst stellte Herr König den Cäsar dar. Eine junge Debutantin, Fräul. Doré aus Köln, fiel als Porzia durch lebhaft bewegtes Temperament auf. Hier ist wohl ein bildungsfähiges Talent zu suchen.

Das „Volkstheater-Ensemble“ des Herrn Julius Turt gab am Sonntag eine „Faust“-Vorstellung, von der wir zu unserem Bedauern sagen müssen, daß es besser gewesen wäre, wenn man dies Stück Kunst nicht dem Volke geboten hätte. Im Welke alliance-Theater verlangt das Publikum gewiß nicht übermäßige Leistungen, und man muß Herrn Turt das Lob zollen, daß er im vorigen Winter es garnicht selten verstanden hat, mit bescheidenen Mitteln sogar recht Vortreffliches zu bieten; aber wer in aller Welt mußte ihm einflüstern, daß von den Erfolgen, die hier und da in modernen Stücken errungen sind, im Welke alliance-Theater auch auf ein Gelingen des „Faust“ zu schließen sei? Man hätte es gewiß hingehen lassen können, wenn mit unzureichenden Mitteln ernsthaft versucht worden wäre, annähernd Gutes zu leisten; aber am Sonntag war fast angenommen, daß vor allem die Regie ohne Kopf zu Werke gegangen war. Ein gelindes Däheln mußte schon vor Ausgehen des Vorgehgs der geniale Einsatz des Kapellmeisters hervorgerufen, das Publikum durch das Spielen der Overtüre zu „Zampa“ für Goethe's erhabenes Meisterwerk empfänglich zu machen. War den Schauspielern im Stück auch nicht so lustig zu Wuthe, wie

Wirklich erreicht hat die Stöcker'sche Bewegung nur, daß das „Klassenbewußtsein“ der Arbeiter auch in Gebieten erweckt wurde, in welche einzudringen die Sozialdemokratie bis dahin vergebens versucht hatte. Im übrigen ist die Stöcker'sche Gefolgschaft entweder direkt zur Sozialdemokratie übergegangen, oder in Wagnen gerathen, denen mit dem Konservatismus jede Verwandtschaft fehlt.“

Als Stöcker im Jahre 1878 auszog, um den Volkszorn, den die famose Wirthschaftspolitik erwecken mußte, von den Junkern auf die Juden abzulenken, da ließ er sich nicht träumen, daß der „Dank vom Hause Bismarck“ so bitter sein würde. —

Internationale Vereinbarungen wegen Nichtbestrafung internationaler Spione dürften sich bald als nöthig und nützlich herausstellen. Durch zahlreiche Prozesse ist längst erwiesen, daß mit dem gleichen Eifer Oesterreich die russischen Militärgeheimnisse und Aufstand die österreichischen durch reichlich entlohnte Spione zu erforschen sucht. Nützlich liegt die Sache für andere Länder. Um nun Kosten, Lärm und Skandal sich zu ersparen, dürfte es sich empfehlen, die Spione gegenseitig auszuwechseln oder auf ihre Verfolgung einfach zu verzichten. Zu diesem Vorschlage sind wir durch die folgende Mittheilung der „Fr. Jtg.“ veranlaßt:

Der deutsche Hauptmann a. D. Oskar v. Schubert wurde, wie die „Fr. J.“ meldet, in Kopenhagen verhaftet. Bei der sofort vorgenommenen Hausdurchsuchung sollen eine sehr kompromittirende Korrespondenz und viele Zeichnungen und Skizzen der Kopenhagener Befestigungen vorgefunden worden sein. Man hat davon abgesehen, den Verhafteten dem Gerichte zu übergeben, und sich damit begnügt, ihn laut justizministerieller Verfügung unter Begleitung von zwei Polizeibeamten über die Grenze zu schicken. —

Bebel und Buch aus Frankreich ausgewiesen. Wir erhalten folgende Depesche:

St. Ludwig im Elsaß, 6. September. Die Versammlung auf den Höhen von St. Die bei Markkirch ist von mehr als 2000 Personen diesseits und jenseits der Vogesen besucht. Sie konnte nicht eröffnet werden, denn Bebel und Buch wurden beim Betreten des französischen Bodens durch den Unter-Präsidenten von St. Die im Auftrage des französischen Ministers des Innern wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung aus Frankreich ausgewiesen. 35 französische Gendarmen sind aufgeboten; gleich starkes Aufgebot aus deutscher Seite. Große Entrüstung unter den Anwesenden. Quecbe und Chauvin, am Erscheinen verhindert, senden Sympathieschreiben, worin auf die großen Fortschritte des Sozialismus hingewiesen und gegen die Annexion protestirt wird.

Die Versammlung war nicht geheim vorbereitet, wie in einigen Blättern zu lesen. In allen deutschen Zeitungen war seit 8 Tagen davon die Rede. Ueberdies war sie auch bei den französischen Behörden angemeldet.

Daß die französische Regierung in ihrer blinden Angst vor der Sozialdemokratie auch einen der Männer aus Frankreich ausweist, die 1870 und 1871 gegen die Annexion von Elsaß-Lothringen protestirt haben, das kann nach den Vorgängen in Lille nicht Wunder nehmen. Annexion hin, Annexion her — das einzige Gefühl, das diese Werkzeuge des sinkenden Kapitalismus noch befeelt, ist die Angst vor dem Sozialismus. —

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Wegen Majestätsbeleidigung schwebt gegen den verantwortlichen Redakteur des „Volkblattes für Halle“, den Genossen Mannigel, eine Klage, weil in einer Notiz des „Volkblattes“ über Verurtheilung eines Hamburger Maschinenbauers wegen Kaiserbeleidigung die Stelle angebeutet war, welche zur Klage geführt hatte.

Im Falle Thielhorn, über den wir gestern berichtet haben, kam das Gericht bei gleicher thatsächlicher Unterlage der Auflage zu einem freisprechenden Urtheile. —

Deutsches Reich.

— Ueber die geplanten Gehaltsverbesserungen für die höheren Beamten hört die „National-Zeitung“ ferner, daß das Verlangen nach einer Steige-

rung des Anfangsgehalts der Richter erfüllt werden soll: die Erhöhung der jetzigen Besoldungen der Richter erster Instanz (Amts- und Landrichter) von 2400 bis 6000 M. soll auf 3000 bis 6000 M. (dasselbe Maximum wie für die Landräthe) erfolgen. Ferner hört das genannte Blatt, daß das Gehalt der Regierungspräsidenten von 11 400 auf 12 000 M. unter Einführung einer Ortszulage erhöht werden soll, welche je nach dem Umfang des Regierungsbezirks und der Größe der Hauptstadt desselben 1000, 2000 oder 3000 M. betragen würde. —

— Ueber den Entwurf einer neuen Seemannsordnung, die an die Stelle der Seemannsordnung vom 27. Dezember 1872 treten soll, wird der „Voss. Jtg.“ mitgetheilt: Die Seemannsordnung vom 27. Dezember 1872, die auf Grund des Art. 64 der Reichsverfassung, wonach die Kauffahrtschiffe aller Bundesstaaten eine einheitliche Handelsmarine bilden, erlassen wurde, hat sich im Laufe der Zeit als der Abänderung dringend bedürftig erwiesen. Es handelt sich jetzt darum, eine neue, in sich vollständig abgeschlossene und nach allen Seiten hin leicht überführliche Seemannsordnung für die zunächst Beteiligten, wie für diejenigen Organe zu erlassen, die zur Untersuchung, Entscheidung und anderweitigen Erledigung der auf der Reise, besonders im Ausland, entstehenden Streitigkeiten zwischen Schiffer und Mannschaft berufen sind. Der im Reichsamte des Innern aufgestellte Entwurf einer neuen Seemannsordnung wurde im November vorigen Jahres von der technischen Kommission für das Seewesen, unter dem Vorsth des Wirklichen Geheimraths Köhling, unter Berücksichtigung der Beschlüsse des Deutschen nautischen Vereins eingehend beraten, und es sind alsdann über wichtigere Punkte gutachtliche Berichte der an der Seeschiffahrt interessirten Bundesregierungen eingeholt worden. Ebenso wurden gutachtliche Äußerungen der beteiligten Handelskammern über einzelne wichtige Punkte eingeholt, z. B. über die schwierige Frage, auf welche Weise am besten den mit dem Institut der Generalseeverbände verbundenen Mißbräuchen abgeholfen werden könne. Voraussichtlich wird der Entwurf dem Reichstage in der bevorstehenden Tagung zugehen. —

— Für die Reform des Militär-Strafverfahrens mehrten sich nun auch die Stimmen aus den Kreisen der Militär-Justizbeamten. So schreibt der Auditor der Garnison Ulm, Justizrath Dr. G. Werner, in einer soeben ausgegebenen Schrift:

„Die Oeffentlichkeit bildet ein Sicherheitsmittel gegenüber dem Richter für Gerechtigkeit und Unparteilichkeit des Verfahrens und Urtheils, und giebt der Rechtspflege den gebührenden Nachdruck; für den Richter selbst ist die Oeffentlichkeit eine Stütze seiner Unabhängigkeit, für den Angeklagten, wenn er freigesprochen wird, eine Wiederherstellung seiner Ehre, während andererseits der Schuldige keinen Anspruch darauf hat, daß die Verfolgung und Sühne seiner That geheim gehalten werden. Die Oeffentlichkeit der Hauptverhandlung kann im Prinzip wohl zugestanden werden, und zwar für die Hauptverhandlung in allen Instanzen, nur wird es geboten sein, dem Gericht die Möglichkeit zu gewähren, zum Schutze bestimmter Interessen die Oeffentlichkeit in einzelnen Fällen aufzuheben bezw. einzuschränken. Nach dem bürgerlichen Gesetze ist dies zu gestatten, sobald die Oeffentlichkeit eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung oder der Sittlichkeit besorgen läßt. Diefen Gründen wäre als weiterer Ausschließungsgrund im militärischen Interesse für das Militär-Strafverfahren etwa noch beizufügen: Ausschluß der Untergebenen bei Aburtheilung von Verfehlungen ihrer nächsten Vorgesetzten oder der Vorgesetzten überhaupt, soweit diese Untergebenen nicht selbst durch die Verfehlungen getroffen sind. Eine Ausnahme muß nur stattfinden im Sinne des Rechts auf Genugthuung gegenüber denjenigen Militärpersonen, welche durch die strafbare Handlung des Vorgesetzten in ihren persönlichen oder Eigenthumsrechten verletzt sind, oder vor deren Augen sich die Verletzung der allgemeinen oder der militärischen Rechtsordnung abspielt hat. Jeder Mißbrauch der Oeffentlichkeit seitens eines in der Verhandlung Anwesenden verläßt natürlich der Befragung, abgesehen davon, daß der die öffentliche Verhandlung Eröfnende sofort entern wird. Im übrigen kann die Oeffentlichkeit nur gutgebilligt, wenn jeder sich selbst überzeugen kann, daß das Unrecht seine Sühne und Strafe findet, von wem es auch begangen sein mag, während andererseits das durch die Oeffentlichkeit des Verfahrens unterhaltene Mißtrauen in die Gerechtigkeit geeignet ist, die Disziplin aufs empfindlichste zu schädigen. Von dem Soldaten wird von der Oeffentlichkeit der Verhand-

Eine internationale Ausstellung für Amateur-Photographie findet während der Monate September und Oktober im Reichstagsgebäude statt. Unter dem Begriff Amateur-Photographie fällt nicht nur die Liebhaber-Photographie, sondern jede photographische Thätigkeit, welche nicht als Berufszweck ausgeübt wird. Bei den großartigen Fortschritten, welche die Photographie in den letzten Jahren gemacht hat, giebt es kaum einen Zweig menschlicher Thätigkeit, in welchem dieselbe nicht Verwendung findet; dagegen giebt es zahlreiche Wissenschaften, die heute ohne die Photographie undenkbar sind. In aller Erinnerung steht ja noch die Entdeckung Röntgen's, welche für die Medizin bereits unentbehrlich geworden ist; sowohl in der Abtheilung für Medizin als in der für Physik finden sich sehr gute, nach Röntgen'schem Verfahren hergestellte Photographien. Wie unentbehrlich auch das gewöhnliche photographische Verfahren für beide Wissenschaften ist, zeigen zahlreiche photographische Abbildungen der verschiedensten Art.

Die Himmelsphotographie, welche sich in der Astronomie einen immer größeren Platz erobert, ist hauptsächlich durch die Ausstellung des astro-physikalischen Observatoriums in Potsdam vertreten. Eine Reihe sehr interessanter Aufnahmen, zum Beispiel der Sonnenkorona bei der totalen Sonnenfinsterniß vom 18. August 1887, des Venusdurchganges (Vorbeiziehen des Planeten Venus an der Sonnenscheibe) vom 9. Dezember 1874, des Merkurdurchganges vom 6. Mai 1873, hat auch Professor Krone aus Dresden gefandt.

Ebenso wichtig ist die Photographie in der Meteorologie (Witterungsstunde) geworden. Herr Jesse und Herr Neuhaus haben dies unter anderem an einer Reihe von Wellenaufnahmen illustriert. Von letzterem sind auch einige Momentaufnahmen des verunglückten Flugzeughörers Bienthal zu erwähnen; besonders aber müssen die farbigen Photographien des Sonnenspektrums hervorgehoben werden, welche er nach dem Lippmann'schen Verfahren hergestellt hat. Neben diesen befinden sich eine Reihe von Photographien in natürlichen Farben, Schmetterlinge, Blumen, u. d. Dr. Sella nach eigenem Verfahren aufgenommen hat, während der ältere sogenannte Dreifarbenindruck durch Herrn Schulz-Pende in seinen einzelnen Stadien vorgeführt wird.

Auch das Kunstgewerbe, die Kunstwissenschaft, sowie die künstlerische Photographie sind sehr schön vertreten.

Unter den verschiedenen photo-mechanischen Verfahrungsweisen ist der sogenannte Photogravurendruck erwähnenswert, weil derselbe durch eine Kupferdruck-Preffe, welche von der Firma Weisenbach, Niffert u. Co. in Thätigkeit ausgeführt ist, veranschaulicht wird. Dieser giebt der vor den Augen des Publikums fertige und zur Vertheilung kommende Abdruck nicht gerade ein schönes Bild, es ist ein zur Gulturre singendes, also mit weit aufgesperrtem Munde dahinschleichendes Vergnügen.

Im ganzen genommen erhält man von der Ausstellung einen recht guten Eindruck von den Fortschritten der Photographie und

lung in vielen Fällen eine abschreckende und erzieherische Wirkung, auch eine Erhöhung des Vertrauens in die Gerechtigkeit der Vorgesetzten erwartet werden dürfen. Insbesondere aber auch bei Erweisen von Militär- gegen Zivilpersonen liegt ein beruhigendes politisches Moment darin, daß jedermann der Einbildung in die Handhabung der Strafsjustiz offenstehe. Wo Gerechtigkeit geübt wird, besteht kein Grund zur Verheimlichung, während durch den Ausschluß der Öffentlichkeit nur Entstellungen des Sachverhalts begünstigt werden.

Selbstverständlich fordern wir die ungeschwächte Öffentlichkeit auch beim Militär-Strafverfahren, während sie Justizrath Werner im Interesse der Disziplin eingeschränkt sehen möchte. Dies hindert aber nicht, daß auch wir seine Darlegungen für eine recht bemerkenswerthe Kritik des gegenwärtigen Militär-Strafverfahrens halten.

— **Verordnung über den Margarinehandel.** Die Polizeibehörden sollen, wie die „Deutsche Tageszeitung“ erfahren haben will, angewiesen worden sein, die Bestimmungen des Margarinegesetzes vom 12. Juli 1887 thunlichst streng auszuführen, damit dadurch wenigstens einigermaßen die Wirkung erreicht werde, die von dem gescheiterten Gesehtentwurf erwartet wurde.

— **Dem konservativen Abgeordneten für Potsdam, Pastor Schall in Kladow a. d. Havel, hat der Pfarrverein Lüben I nach der „Westf. Ztg.“ einen Tadel in einer Resolution betundet, welche wie folgt lautet: „Der Reichstags-Abgeordnete Pastor Schall hat wiederholt in seinen Reden im Reichstage die Sache der evangelischen Kirche nicht in der Weise vertreten, wie es der Würde der evangelischen Kirche entspricht. Insbesondere hat er durch seine am 24. Juni c. bei Beratung des Familienrechts- und der ehelichen Verhältnisse gehaltenen Rede nicht nur in der Belichtung der Doppelhebe Philipps von Hessen, sondern auch in seinen Ausführungen über die Bedeutung des bürgerlichen Ehegesetzes und der kirchlichen Trauung den evangelischen Standpunkt in einer Weise vertreten, daß der Pfarrverein dagegen Stellung nehmen und mit Bedauern betonen muß, daß eine solche, Gelächter und Heiterkeit hervorrufende Rede in einer so ernsten Sache nicht als irgendwie maßgebende Äußerung aus den Kreisen der evangelischen Geistlichen angesehen werden darf.“**

— **Gegen den Bund der Landwirthe gährt es in Ostpreußen.** Von vielen Seiten wird versucht, den alten Bauernbund wieder zu galvanisiren und festzuhalten in Köllin ein „Freier Bauernbund“ gegründet worden, dessen Spitze sich gegen die Barone und Grafen richtet, gegen die Großgrundbesitzer und gegen den Bund der Landwirthe. Das Organ des letzteren demüthigt die neue Gründung als Wert Mitter's. Das ist für den Umstand, daß der neue Bauernbund ein Symptom der Unzufriedenheit mit dem bisher allgewaltigen Bund der Landwirthe ist, ganz gleichgültig.

— **Aus dem Königreiche Stumm kommen immer wunderlichere Nachrichten, die wohl wahr sein können, da der sonst so demüthigste Katakomben des Saargebietes seiner Presse keine Ordres erteilt hat. Das neueste ist die folgende durch die Presse gehende der „Christlichen Welt“ entstammende Notiz:**

„In einem Dorfe, das im Banne des Halberg liegt, spielten sich folgende Unterredungen ab: Der Pfarrer: „Sie wollen auch eine Erklärung unterzeichnen, die sich gegen unsere Broschüre richtet?“ Der Presbyter (Gemeindevorsteher): „Gewiß, Herr Pfarrer.“ Der Pfarrer: „Haben Sie unsere Erklärung vom 28. Februar gelesen?“ Der Presbyter: „Nein!“ Der Pfarrer: „Haben Sie unseren Protest gelesen gegen die Anfechtungen Stumm's in Neunkirchen?“ Der Presbyter: „Nein!“ Der Pfarrer: „Und Sie unterzeichnen doch?“ Der Presbyter: „Herr Pfarrer, wir müssen.“ — Eine andere Unterredung: Der Pfarrer: „Auch Sie wollen eine Erklärung unterzeichnen, die sich gegen die Broschüre richtet? Haben Sie überlegt, ob Sie damit im kirchlichen Interesse handeln, haben Sie überlegt, ob dies im Einklang steht mit Ihrem Gelübniß als Presbyter?“ Der Presbyter: „Herr Pfarrer, wir müssen!“ Eine Nichtigstellung ist bisher nicht erfolgt.“

— **Einem Verbot der Sedanfester kommt der von uns schon erwähnte Erlaß des Königl. Königs Krupp gleich. Ergänzend haben wir nachzutragen, daß auch Urlaub zum Zweck der Feier des Festes des Sedantages nicht erteilt werden durfte. Das Kronenfest ist eben profitabler, wie das Feiern von Siegeslagern.**

ihrer Anwendung in den verschiedensten Gebieten der Kunst und Wissenschaft. Leider kann der Arbeiter sich den Genuß des Besuchs höchstens am Sonntag gönnen, und es wäre daher durchaus angebracht, an diesen Tagen das Eintrittsgeld herabzusetzen.

In der ersten Sitzung des deutschen Schriftsteller-Bundes wurde am Sonntag auf Antrag des Dr. Wilhelm Wendlandt-Berlin folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der deutsche Schriftsteller-Verband nimmt Kenntnis von den Beschlüssen der internationalen diplomatischen Konferenz in Paris, die im wesentlichen seinen in Wien 1898 gefaßten Beschlüssen entsprechen. Der deutsche Schriftstellerverband erwartet die baldige Bestätigung dieser Beschlüsse seitens der Regierungen der Vertragsländer. In anbeacht der unzulänglichen Berücksichtigung, die insbesondere die Interessen der Journalisten, Librettisten und Komponisten gefunden haben, beschließt der Verband sich: Zur Vorbereitung der Beschlüsse der nächsten in Berlin 1902 oder 1903 tagenden internationalen diplomatischen Konferenz zur Revision der Berner Uebereinkunft, einen Ausschuss, bestehend aus den Herren Dr. Karl Frenzel, Dr. Ludwig Fulda, Gerhard Hauptmann, Richard Schickel, Dr. Richard Schickel, Albert Osterrieth, Richard Redlich, Dr. Julius Rodenberg, Robert Schweißel, Friedrich Spielhagen, Herman Sudermann, Ernst Wichert, Ernst v. Wildenbruch und Julius Wolff einzusetzen.“

Dr. Saalfeld-Berlin sprach über die Aufgaben des deutschen Schriftthums gegenüber der deutschen Sprache, Dr. Eugen Wolff über die bleibenden Ergebnisse der jüngsten literarischen Bewegung in Deutschland. Dann begrüßte Bürgermeister Fischer den Kongreß, worauf den Versammelten ein Frühstück geboten wurde. Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Bangerhaus hielt die Festrede.

Die ethisch-sozialwissenschaftlichen Vortragskurse in Zürich, welche am 25. August ihren Anfang nahmen, haben, wie unser dortiger Korrespondent berichtet, mit Sonnabend, den 5. September, ihren programmmäßigen Abschluß gefunden. Die Vorträge wurden in einem Besessale des eidgenössischen Polytechnikums gehalten und waren anfänglich von etwa 60 Personen besucht, welche Zahl sich aber bald mehr als verdreifachte. Den Tagesvorträgen schlossen sich abendliche Diskussionskurse an und an beiden nahmen auch Sozialdemokraten als Besucher wie als Redner theil; beide fanden auch viel Beifall, allein trotzdem dürfte die ethische Bewegung in der Schweiz kaum tiefere Wurzeln schlagen, es sei denn, daß sich ihre Träger entschließen, einer politischen Partei oder der über die ganze Schweiz ausgebreiteten gemeinnützigen Gesellschaft sich anzuschließen, die aber kaum viel mehr als eine Form für einen neuen Geist bieten würde, da die „Ethiker“ doch andere Beute als diese „Gemeinnützigen“ sind. — Die gehaltenen Vorträge werden in blauen Festen veröffentlicht und jedermann zugänglich gemacht werden.

Breslau, 7. Sept. (Berliner Tageblatt.) Die Polizei und der Jar. Ueber hier getroffene polizeiliche Schutzmaßregeln erfährt ich authentisch, daß der russische Staatsrath Rafowski und der Direktor des russischen Telegraphenbureaus in Paris, Monsieur Deffront, welche beide mit der Ueberwachung der Nihilisten in Frankreich betraut sind, hier gewesen sind und zwar mit nur acht (?) Beamten. Auf deutscher Seite besorgten den Sicherheitsdienst die Kriminalkommissare v. Bodungen und Dr. Henninger für den Jar, Herr v. Tausch nebst 35 Beamten der politischen Polizei für unseren Kaiser. Vor dem Eintreffen des Monarchen in Breslau wurden das Schloß und das Ständehaus von deutschen und russischen Beamten sorgfältig revidirt. Im Ständehaus waren starke Militärposten vertheilt, besonders gegen die anstossenden Gärten der Nachbarhäuser hin, wo Pockenketten aufgestellt waren. Der Breslauer Polizeipräsident Wieno erhielt den Stanislausorden zweiter Klasse mit der Krone, Polizeirath Schwach in Breslau den Annenorden zweiter Klasse, die Berliner Polizeikommissare Bodungen und Henninger den Annenorden dritter Klasse.

— **Paul Dornbusch, der energische Führer der Volkspartei in Nordbayern und Redakteur des „Nürnberger Anzeigers“ ist Sonnabend gestorben. Sein Verlußt wird uns so schmerzhafter berühren, als die Bude, die der Tod Adolf Kröber's in die Reihen der bayerischen Demokratie gerissen hat, noch nicht ausgefüllt ist.**

Schweiz.

Zürich, 5. September. (Eig. Ber.) Die politische Situation in der Eidgenossenschaft ist zur Zeit eine derart verworren, daß man schon Tag für Tag den Vorgängen alle Aufmerksamkeit widmen muß, um auch nur einigermaßen einen klaren Ueberblick zu behalten. Und das hat nicht etwa die Sozialdemokratie bewirkt, sondern das Großkapital, das gegen das Eisenbahngesetz und das Bundesbankgesetz seit einem Jahre eine geradezu fieberhafte demagogische Agitation betreibt und damit das politische Leben vom Grunde aus aufgewühlt hat, die politischen Gewässer aber auch fernerhin trübe macht, um darin mit um so größerem Erfolg fischen zu können. In den letzten Tagen haben fast alle bekannten Unternehmer-Vereinigungen, die laienmännlichen wie die industriellen, einen Aufruf erlassen zur Unterzeichnung des Referendumsbogens gegen das Bankgesetz und gleichzeitig geht die widerlichste und perfideste Hege gegen das Rechnungsgesetz fort, mit dem sich sogar jetzt schon Eisenbahn-Verwaltungen, so die der Vereinigten Schweizerbahnen (St. Gallen) abgefunden haben. Einer der geriebensten und skrupellosesten Demagogen gegen das Bankgesetz ist ein Herr Kramer-Frey in Zürich, den als Liberal-Konservativen die Freisinnigen und Demokraten so lange als Politiker gebührt haben, bis er ihnen nun in der jetzigen Kampagne alle Liebenswürdigkeiten mit schwarzem Uebant belohnt. Sein Adjutant in diesem unruhlichen Kampfe ist der bekannte Professor Dr. Wolf und beide zusammen werden nicht müde, die Konfiskation der Bundesbankgelder im Kriegsfall als Krauscheuche für das Volk aufzustellen; die Thatsache, daß bereits 16 Staatsbanken in ebenso vielen Kantonen bestehen und gedeihen, wird dabei natürlich unterschlagen. Und der ganze Feldzug geschieht, damit auch fernerhin das private Bankkapital unbeschränkt mogele und mit den Notizen des Vollauspländers laun.

Mit Ausnahme der sozialdemokratischen Partei, die ebenso einig für das Rechnungsgesetz wie für das Bankgesetz ist, haben die anderen Parteien durch beide Gesetze stark in ihrer Einigkeit gelitten. Von den drei bürgerlichen Parteien: der freisinnigen, der liberal-konservativen wie der ultramontanen, ist jede in bezug auf beide Gesetze gespalten, indem in jeder Partei ein Theil für, der andere gegen dieselben ist. Die unruhlichste Rolle spielt dabei die immer unberechenbare ultramontane Partei, indem sie ihren Vertrauensmann im Bundesrath, den Herrn Zemp, Chef des Eisenbahndepartements, geradezu als Verräther an der katholischen Sache beschimpft, weil er für die Eisenbahn-Verstaatlichung ist und das Rechnungsgesetz gemacht hat. Aber ein Theil der Ultramontanen ist für ihn und seine Aktionen, während der andere offenbar das Eisenbahnaktienkapital und den Katholizismus für identisch hält und denselben auch das private Bankkapital gleichstellt. Da der ebenso wie seine Genossen unzuverlässige Dr. Decurtius in der von ihm verfaßten päpstlichen Enzyklika über die soziale Frage von 1890 das Privateigentum als die Grundlage der göttlichen Weltordnung angepriesen hat, so handeln die Ultramontanen mit ihrer großkapitalistischen und volksfeindlichen Politik nur konsequent.

Bis zum 4. Oktober, dem Abstimmungstage über das Rechnungsgesetz, Disziplinär- und Viehhandelsgesetz wird die Temperatur der Agitation wohl noch um einige Grad gesteigert werden.

England.

— **Der vermiste Dynamikar Whitehead ist in Cork aufgefunden worden, von wo er sich nach Amerika einschiffen beabsichtigt.**

Italien.

Rom, 5. September 1896. (Eig. Ber.) Für den Stand der Landfrage in Sizilien sind die neuesten Vorgänge in der sizilischen Gemeinde Caltavuturo bezeichnend. Schon vor einigen Jahren fand in dieser Gemeinde ein beträchtlicher Aufstand statt, weil die wohlhabenden Gemeindeglieder, welche im Gemeinderath die Oberhand besaßen, mit dessen Hilfe die Gemeindeglieder für sich in Besitz genommen und den ärmeren Theil der Bevölkerung von der Anknüpfung an denselben ausgeschlossen hatten. Das Ministerium Giolitti wurde durch seinen Sturz gehindert, die während seiner Regierung ausgebrochene Streitfrage zum Austrag zu bringen. Unter dem Ministerium Crispi wurde eine neue Vertheilung der Gemeindeglieder in Caltavuturo vorgenommen, aber das Ergebnis war ein solches, daß die früheren Usurpationen am Gemeindefand im wesentlichen bestätigt wurden. Aus der Liste derjenigen, welche an der Verlosung theilzunehmen hatten, wurden viele arme Gemeindeglieder gestrichen und dagegen reiche Grundbesitzer zugelassen, welche kein Recht zur Vertheilung besaßen; ein Theil der Ländereien fiel in die Hände von Wucherern. Crispi war durch die zu seiner parlamentarischen Majorität gehörenden sizilischen Abgeordneten zu sehr in Abhängigkeit gehalten, als daß er den Antrieben der im Gemeinderath herrschenden lokalen Camorra ernstlich hätte entgegenzutreten können. Die Bevölkerung hat sich indes bei dieser Entscheidung nicht berubigt. Als in den letzten Tagen der von Di Rubini eingesezte Landesminister für Sizilien, Graf Cadronchi in Caltavuturo eine Vertheilung des noch unvertheilten Theiles der Gemeindeglieder auswirkte, entzündeten Unruhen, und der ärmeren Theil der Bevölkerung, vom Minister aufgefordert, seine Ansprüche geltend zu machen, verlangte, daß die früheren Vertheilungen für nichtig erklärt und eine neue Vertheilung des gesammten Bestandes an Gemeindeglieder vorgenommen werde. Der Abfertigung der Landlose für die ausgeschriebene Vertheilung des Restes der Ländereien wurde Widerstand entgegengezet, weil man die gesammte Vertheilung erneuert wissen wollte. Der Landesminister schickte einen Unterpfaffen mit Truppen, welche, ohne von den Waffen Gebrauch zu machen, die Abfertigung der neuen Lose sicherten. Zugleich ließ der Minister versprechen, daß er in der Vertheilungsfrage Gerechtigkeit üben werde. Es steht fast außer allem Zweifel, daß, wenn dieses Versprechen nicht erfüllt wird, nach dem Abzug der Truppen die Unruhen sich erneuern werden. Was in Caltavuturo vorgeht, ist aber ein Bild von dem in Sizilien auch an anderen Orten mehr oder weniger hervortretenden Zuständen.

Türkei.

Konstantinopel, 6. September. Nach weiteren Erhebungen und Berechnungen beträgt die Zahl der umgewandten Armenier 7000. Die Panik unter den Armeniern, die noch immer in den einzelnen Wochschaften eine Zuflucht suchen, dauert fort.

Konstantinopel, 7. September. Die nach den Vorschlägen der Wochschafter mit der Porte vereinbarten Zugeständnisse für Kreta sind im wesentlichen folgende:

Der Sultan ernannt einen christlichen Generalgouverneur für 5 Jahre mit Zustimmung der Mächte.

Der Generalgouverneur hat das Vetorecht gegenüber den Landtags-Beschlüssen und Gesetzen. Mit Ausnahme von Abänderungen der Verfassung, welche der kaiserlichen Sanktion unterliegen, werden nach zweimonatlichem Termin die Gesetze als sanktionirt zu betrachten sein.

Bei eintretenden Unruhen auf der Insel kann der Generalgouverneur über die türkischen Truppen verfügen.

Der Generalgouverneur ernannt die Subalternbeamten, die höheren Beamten ernannt der Sultan.

Zwei Drittel der Offiziersstellen sind durch Christen, ein Drittel ist durch Mohamedaner zu besetzen.

Die Wahl zu dem Landtage erfolgt in jedem zweiten Jahre, und mindestens in jedem zweiten Jahre findet eine Session statt, deren Dauer 40-50 Tage beträgt. Der Landtag votirt das Budget und prüft die Rechnungen und Vorlagen des Generalgouverneurs. Änderungen der Verfassung bedürfen einer Zweidrittel-Majorität. Kein neues Gesetz kann, ohne vom Landtag votirt zu sein, zur Anwendung gebracht werden.

Die laut Ferman vom Jahre 1887 vorgesehene Verneuerung der Hälfte der Zollannahmen für die Insel tritt in kraft. Die Porte übernimmt die Fehlbeträge in den Budgets, welchen der Landtag nicht zugestimmt hat.

Die Gendarmerie und Justiz werden reorganisiert.

Der Generalgouverneur bewilligt nach dem Gesetz die Veröffentlichung von Büchern und Zeitungen sowie die Gründung von Druckereien und wissenschaftlichen Vereinen.

Der Landtag wird 6 Monate nach der Sanktionierung dieser Zugeständnisse zusammentreten.

— **Kretensisches.** Am 13. September tritt auf Kreta die neue Verfassung in kraft. Die Mohamedaner Kreta's weigern sich, die Reformen anzunehmen. Sie wollen an den Sultan eine Deputation absenden und um Abänderung der Reformen, durch welche sie schwer geschädigt würden, zu bitten.

Die „Daily News“ melden aus Kanea von gestern: Die Nationalversammlung hat die Session beendet, nachdem sie beschlossen hatte, eine Anleihe von 100 000 Pfund zur Schablhaltung der ländlichen Bevölkerung aufzunehmen. Ferner wurde beschlossen, eine Polizeitruppe von 400 Ausländern für die drei größten Städte zu errichten.

Partei-Nachrichten.

Die Parteikonferenz für den Wahlkreis Potsdam-Osthavelland stellte an stelle des Genossen Bernau aus Berlin, den Genossen Schröder aus Spandau als Kandidat für den Reichstag auf. Genosse Bernau hatte erklärt, die Kandidatur nicht wieder annehmen zu können, da ihn seine privaten Verhältnisse so sehr in Anspruch nähmen, daß er sich der Agitation im Kreise nicht in dem nötigen Maße widmen könne.

Die koburgische Landeskonferenz unserer Parteigenossen beschloß Vertheilung an den Landtagswahlen in den Kreisen Koburg und Neustadt. Von der offiziellen Vertheilung an der Wahl im Kreise Mönchroden-Deßau wurde Abstand genommen, da die Aufstellung der Wahlmänner von den „freisinnigen“ Fabrikanten sicher mit der Brotlosmachung der Wähler beantwortet werden würde. In den Landeswahlen wurden gewählt: A. Walter als Vorkämpfer, J. Gopp als Kassirer, beide in Koburg; ferner als Revisoren: F. Köhler in Koburg, Resch in Mönchroden und B. Bauer in Neustadt. Der Antrag der in der Stadt Koburg wohnenden Genossen, das „Volkblatt für Gotha“ als örtliches Organ anzuerkennen, lehnte die Konferenz ab. Es soll jedem Orte überlassen bleiben, welches Organ er einführen will.

Von der Mansfeld'schen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft erhielten wir gestern aus Gisleben ein vom 3. September datirtes Schreiben folgenden Inhalts: „Das in Nr. 494 (soll heißen 194) des „Vorwärts“ zur Erhaltung der Behauptung, im Mansfelder Bergrevier gälten alle Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, mitgetheilte Vorkommniß, es habe ein Fahrsteiger in Helbra einen ihm untergebenen Bergmann, der beim Postamt aushalf, dazu verleitet, ihm Mittheilungen über die Namen der dortigen Abonnenten des „Volkblattes für Halle“ zu machen, ist unwahr. Die Ober-Berg- und Hütten-Direktion. In Vertretung: Die Berginspektion H. Diegel.“

Wir hatten die betreffende Mittheilung nach einer Notiz des „Volkblattes für Halle“ gegeben und diese Quelle genannt. Trotzdem wir der Direktion ein Recht auf Abdruck ihrer Verichtigung nicht zusprechen können, denn dieses Recht haben im vorliegenden Falle unsere Erachtens nur die Fahrsteiger in Helbra, geben wir ihrer Zusendung doch Raum, da es ja möglich ist, daß die Sache sich anders verhält, als früher angegeben wurde. Geklärt ist durch die Verichtigung aber gar nicht; außerdem kommt sie merkwürdig spät. Am 20. August erschien die betreffende Notiz im „Vorwärts“, und erst am 3. September ist die Verichtigung aufgesetzt. Ausgeschlossen ist zur Klarstellung der Sache übrigens nicht die Bergdirektion, sondern das betreffende Postamt, das nach Angabe des „Volkblattes für Halle“ einen Sonntagsaushefter entlassen hat, weil er sich verlesen ließ, einem dritten gegenüber Mittheilungen über die Namen der Helbraer Abonnenten des „Volkblattes“ zu machen. Das Postamt hat uns aber bis jetzt eine Verichtigung nicht zugesandt.

Für die Verschmelzung der thüringischen Partei-Organe zu einem Zentralblatt hat sich in ihrer letzten Sitzung auch die Preßkommission der „Thüringer Tribune“ ausgesprochen. Nur wird gewünscht, daß das Zentralblatt in Erfurt erscheine, das sowohl an Einwohnerzahl wie hinsichtlich der Stärke unserer Partei der Hauptort Thüringens ist. Raum ein zweiter Ort, sagt die Preßkommission, werde auf die Dauer so allen Ansprüchen genügen können wie Erfurt. Alle übrigen Schwierigkeiten würden sich bei einigem guten Willen leicht überwinden lassen.

Der Wunsch der Preßkommission ist unserer Ansicht nach sehr berechtigt. Erfurt ist auch das Industrie-Exportum von Thüringens. Für ein sozialdemokratisches Blatt ist von besonderer Bedeutung, dort zu erscheinen, wo die kapitalistische Wirtschaftsweise ihren territorialen Mittelpunkt hat.

Der rührige österreichische Parteiverlag, die erste Wiener Volksbuchhandlung, hat soeben drei Kalender für das Jahr 1897 ausgegeben. Ein aller Bekannter ist der österreichische Arbeiter-Kalender (Preis 70 Pf.), dessen diesjährige Ausgabe, 164 Seiten großen Formates stark, in trefflicher textlicher und typographischer Ausstattung ein gutes Zeichen für die literarische Leistungsfähigkeit unserer österreichischen Genossen ist. Aus dem reichhaltigen Inhaltsverzeichnis heben wir die folgenden Beiträge hervor:

Jahresrückschau. — Jula und der Heimathskose. Erzählung von H. Langmann. Illustriert. — Gedichte von Robert Seidel. — Die englischen Sozialisten und die Wahlreform-Kämpfe von 1832. Von Ed. Bernstein. — Der Personenkultus. Von Dr. J. Ingwer. — Drei Märchen von F. Stampfer. Illustriert. — Die Tuberkulose. Von Dr. W. Glöckner. Illustriert. — Voldi, der Zimmermann. Erzählung von Anna Kautsky. Illustriert. — Unsere indirekten Steuern. Von L. M. Leifen. — Die Römer

Tokales.

Der Abschluß der städtischen Wasserverwerke für das Rechnungsjahr 1895/96 weist gegen den Etatsanschlag eine um 168 204,22 M. höhere Einnahme und eine um 98 414,07 M. geringere Ausgabe nach, sodaß sich der mit 1 700 900 M. berechnete Ueberschuß um 268 618,29 M. erhöht und überhaupt 1 969 517,95 M. beträgt, wovon nach Abzug der Einnahmehempe mit 87 514,67 M. an die Stadthauptkasse zur Verwendung für allgemeine Gemeindefürsorge haare 1 958 475,28 M. abgeliefert worden sind. — Der Reserve- und Erneuerungsfonds schloß Ende März 1896 mit einem Effektenbestand von 286 270,19 M. An den städtischen Anleihen waren die Werke zu dem gedachten Zeitpunkt mit 54 493 458 M. beteiligt, wofür dieselben an Amortisation und Verzinsung 9 657 829,26 M. aufzubringen hatten. D. unter befindet sich jedoch eine außerordentliche Tilgungsrate von 1 500 000 M. auf, das noch mit 4 1/2 pSt. zu verzinsende Darlehen beim Reichs-Invalidenfonds von ursprünglich 80 Millionen Mark, welches Ende März 1896 bis auf 918 000 M. zurückgezahlt war.

Auf dem städtischen Schlachthofe sind im Monat August dieses Jahres 55 004 Schweine — gegen 48 141 im August 1895 — auf Trichinen untersucht worden. Davon sind 14 Stück wegen Trichinen und 49 Stück wegen Finnen als zur menschlichen Nahrung ungeeignet zurückgewiesen worden.

Mit Rücksicht auf die beabsichtigte Einführung des elektrischen Betriebes auf der Ringbahn müssen weitere Veränderungen an den Kurven in der Sommerstraße, am Reichstags-Ufer und an der Dorotheenstraße, in der Gitschinerstraße, an den Einfahrten in die Brandenburgerstraße und in die Prinzenstraße und der Großen Frankfurterstraße, an der Straußberger- und Andreadstraße, sowie der Umbau der Kreuzung am Schönhauser Thor vorgenommen werden. Die diesbezüglichen Projekte hat die Direktion der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft dem Magistrat zur Genehmigung unterbreitet.

Die königliche Bibliothek besitzt Einrichtungen, welche sich mit unserer Zeit des allgemeinen Bildungshungers absolut nicht in Einklang bringen lassen. So ist das Journal-Lesezimmer nur denen zugänglich, welche zwischen 9 Uhr vormittags und 3 Uhr nachmittags dazu Zeit haben, es zu besuchen. Weiteren Volkskreisen wird durch die Festhaltung an dieser ungünstigen Zeit jede Möglichkeit genommen, das vorhandene reiche Zeitschriftenmaterial zum Zwecke der Information und des Studiums zu benutzen. Aber nicht nur das; auch den meisten Journalisten, Schriftstellern und Angehörigen ähnlicher Berufe, für die doch solche eine Bibliothek eine wahre Fundgrube sein sollte, ist es unmöglich, in den genannten Stunden die Bücher in der Behrenstraße in Anspruch zu nehmen. Es wäre doch wohl eine Kleinigkeit für die Bibliotheksverwaltung, die Lesezeit für das Zeitschriftenzimmer um mehrere Stunden zu verlängern, ist doch bereits der große Lesesaal dem Publikum bedeutend länger zugänglich. Als ein Uebelstand wird es auch häufig empfunden, daß Zeitungen einen Tag vorher bestellt werden müssen und daß auch sonst noch Schwierigkeiten gemacht werden, bevor man das Gewünschte bekommt. Mit dem alten, man möchte beinahe sagen zopfigen Verfahren, welches die Verwaltung beliebt, müßte wirklich einmal gründlich aufgeräumt werden.

Die kurose Polizei-Affäre, welche die Frau unseres Parteigenossen Silber Schmidt am Sonntag, den 25. Mai über sich ergehen lassen mußte, hat, wie zu erwarten war, bislang zu keinerlei Genugthuung für die Betroffenen geführt. Es handelte sich, wie noch erinnerlich sein wird, darum, daß eine ganze Anzahl Polizeibeamten die kranke Frau unseres Parteigenossen in dessen Abwesenheit mit ihrem Besuch überrückten; das geschah, weil die Beamten auf den Gedanken gebracht waren, daß eine Versammlung in der Wohnung von Silber Schmidt stattfinden könne. Als erschwerendes Moment bei der Verdachtsbegründung war bekanntlich angesehen worden, daß an dem warmen Frühlingssonntag die Fensterjalousien herabgelassen waren.

Wie früher schon von der Ortsbehörde, so ist jetzt auch vom Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg die Beschwerde unseres Parteigenossen zurückgewiesen worden, und zwar mit der kurzen Begründung, daß die Polizeibeamten beim Betreten der Wohnung ihre Befugnisse nicht überschritten hätten. Es versteht sich, daß Silber Schmidt nunmehr an den Minister des Innern das Ersuchen richten wird, sich über den eigenartigen Fall auszulassen.

Von bürgerlicher Mannhaftigkeit legt ein Bericht Zeugnis ab, den der Lehrer und Sprecher der humanistischen Gemeinde in Berlin, Herr G. S. Schäfer der Öffentlichkeit übergibt. Der beherrschende Kampf für Ordnung, Religion und Sitte richtet sich in dem Minderhaute mit der Berufungsbestimmung, daß die Wissenschaft und ihre Lehre frei sei, bekanntlich so ziemlich gegen alles, was nicht auf die Hofprediger-Religion und die Orthodoxie geachtet ist, und so verfiel auch der Lehrer der humanistischen Gemeinde dem Schicksal, daß er für die Ertheilung des Jugendunterrichts 200 M. Strafe zahlen sollte. Aber die Gerechtigkeit war Herrn Schäfer eine liebende Mutter; sie erklärte dem Pantheisten, daß ihm die Strafe vorläufig erlassen sein solle, wenn er verspräche, sich hinfür jedes Verbrechen zu enthalten. Und so kam es, daß im pantheistischen Glauben starke Herr Schäfer sich mühsam zurück und antwortete auf den beherrschenden Vorwurf folgendermaßen: „Ich begreife wohl, daß ich unterthan sein muß einer Obrigkeit, die absolute Gewalt über mich hat und gebe hiernach das verlangte Versprechen; ich hoffe aber von der Wandelbarkeit aller Dinge, daß der mir zugesagte Druck nicht von zu langer Dauer sein wird.“ Und in diesem süßen Hoffen ging der Lehrer der humanistischen Gemeinde trostlos zu Bette.

Ueber die Probepredigt des durch seine Knäppeltaktik bekannten Pastors Iskraut giebt das nicht allein in Hof-angelegenheiten, sondern auch in kirchlichen Dingen auf das Beste bewanderte „Meine Journal“ des Herrn Dr. Leipziger den folgenden Bericht: „Die gekümmerte Kirche, in der früher der aus der Berliner Bewegung bekannte Pastor Burkhardt amtierte, war überfüllt. Dem Gottesdienst wohnten Superintendent Leonhardt und Prediger Souchon mit den Gemeindefürsprechern bei. In die Liturgie, die Pastor Iskraut gleichfalls abhielt, war ein besonderes Gebet eingeleitet: „Herr Gott, beschütze deine Diener und bewahre sie vor ihren Feinden.“ Hedner knüpfte seine Einleitung an das Hauptlied: „Wachet auf, ruft uns die Stimme der Wächter sehr hoch auf der Zinne, wach auf, du Stadt Jerusalem.“ Er sei gekommen, um Berlin, das im Schlafe liege, aufzuwecken. In Berlin giebt es viele, die sich Christen nennen, aber keine sind. Er sei gekommen als Wächter auf der Zinne, wie es eines jeden Geistlichen Beruf sei. Der Predigt legte er den Text Lukas 17, 7—10 zu Grunde und schloß mit der Versicherung, daß auch er, wie jener Knecht in der Bibel, thun werde, was er schuldig sei. Nach der Predigt traten zum Zweck einer Katakomben ca. 200 Mädchen zu beiden Seiten des Altars zusammen.“

Die Berliner Fernsprech-Einrichtung hat erst ein 15jähriges Leben hinter sich, hat sich aber in dieser kurzen Zeit

zu ungeahnter Blüthe entwickelt. Sie wurde, wie das Werk „Berlin und seine Bauten“ erzählt, im Jahre 1881 mit 88 Anschlüssen eröffnet, Ende 1894 aber schon betrug die Zahl der in der Stadt und den zugehörigen Vororten im Betriebe befindlichen Fernsprechstellen 28 450. Insgesamt waren am 1. Januar vorigen Jahres 88 890 Kilometer oberirdische Leitung und 646 Kilometer Kabel mit 18 010 Leitungen in Berlin vorhanden. Berlin steht zur Zeit mit 284 Orten im Sprechverkehr.

Berliner Verkehr. In der Woche vom 29. August bis 4. September wurden nach Treptow befördert: 1. durch die Eisenbahnen hin 233 000, zurück 195 000 Personen. Der stärkste Verkehr war am Sonntag mit 188 000 Personen hin und zurück. Dieser und der vorausgegangene Sonntag (23. August) mit 145 000 Personen hin und zurück waren seit Beginn der Reisesaison die verkehrsreichsten Tage und wurden nur am 12. Juli durch einen Verkehr von 148 000 Personen hin und zurück übertroffen. 2. Die Straßenbahnen beförderten: hin 128 852, zurück 783 783 Personen. 3. Die Schiffe beförderten: hin 10 191, zurück 5018 Personen. In Gasthöfen und öffentlichen Fremdenlogis wurden in der Woche vom 29. August bis 4. September 21 477 Fremde beherbergt.

Birkus Busch soll, wie uns die Direktion mittheilt, um die Mitte dieses Monats wieder eröffnet werden.

Glockengeläut und Militärmusik. Aus dem Zoologischen Garten wird der „Freie Jg.“ mitgetheilt, daß die Glocken der benachbarten Kaiser-Wilhelm-Kirche ihre Klänge fortan erklingen lassen können, ohne daß profane Musik dieselben unterdrückt. Es sind nämlich neuerdings Anordnungen getroffen worden, daß die Musikvorträge der Orchester sofort beim Anschlagen der Glocken verstanden werden. Von wem die Anregung zu dieser Anordnung ausgegangen ist, und wie es möglich ist, daß die Direktion des Zoologischen Gartens sich mit solcher „Anordnung“ einverstanden erklärt, wird nicht gesagt. Auch haben wir nicht erfahren können, ob es den Gefühlen unserer Musterchristen widerstritten hat, als seinerzeit die Arbeiter an der wunderbaren Kirche mit der weggeheilten Kameel-Inskript den Feiertag durch laut lärmende Arbeit entheiligen mußten.

Ein schwerer Unglücksfall im Mauerbergelände hat zu dem Transport des Gefreiten Conrad vom Elisabeth-Regiment nach dem hiesigen Garnisonlazareth in der Scharnhorststraße Veranlassung gegeben. Conrad war in der Gegend von Ludau zum Abladen von Gepäc Kommandirt und stürzte infolge eines Fehltritts vom Wagen, dabei erlitt er einen Bruch des rechten Armes und eine Verletzung des Rückgrats. Nachdem ihm ein Verband angelegt war, wurde er, wie ein hiesiges Blatt berichtet, am Sonnabend Abend in dem Padwagen eines Eisenbahnzuges auf Strohh gebettet und traf um 7 Uhr 5 Minuten in Begleitung eines Ober-Lazarethgehilfen auf dem hiesigen Bahnhof ein.

Ueber die Beschäftigung des Freiherrn v. Hammerstein im Moabitischen Zuchthaus weiß ein Berichterstatter zu melden, daß sich die Jule desselben im sogenannten Schneiderflügel befindet. Indessen hat Freiherr v. Hammerstein bis jetzt noch nicht eine Nadel zwecks Ausbesserung von alten Anstaltskleidern angerührt. Er wird vielmehr seit seiner Einlieferung in die Strafanstalt mit Schreibarbeiten für eine große Firma in der Breitestraße (Nudolph Herzog?) beschäftigt. Jeder Gefangene hat bei seiner Einlieferung außer seinen Zivilsachen auch den Trauring an den Hausvater abzugeben, der ihn bis zur Entlassung aufbewahrt. Da nun der Trauring des Freiherrn von Hammerstein, wie man sagt, „ins Fleisch angewachsen“ ist, so wurde von einer Durchsägung desselben Abstand genommen. Freiherr von Hammerstein ist der erste Sträfling, dem diese Vergünstigung gewährt wird. — Ob diese unkontrollirbaren Mittheilungen über den Ergänzungsrichtig sind, muß dahingestellt bleiben. Erwähnt sei, daß von irgendwelchen den Opfern des Essener Meineidsprozesses gewährten „Vergünstigungen“ nichts an die Deffenlichkeit gerungen ist.

Ein eigenartiges „Missverständnis“ hätte in der vergangenen Nacht dem 23jährigen Schneider Boleslaus Lewandowski aus der Kaiserin Augustastr. 80 beinahe das Leben gekostet. Er hatte am Sonntag Abend mit einem Schiffer zusammen in der Nähe der Lützowbrücke so lange gezecht, bis beiden das Geld ausgegangen war, aber immer noch nicht genug. Der Schiffer wußte Rath. Er machte dem Schneider den Vorschlag, mit ihm auf seinen Kahn hinüberzugehen, um von seinem Vorrath frisches Geld zu holen. Lewandowski war damit gern einverstanden. Auf dem Kahn aber passirte das Unglück, daß ein Bootsmann, der ihn allein sah, ihn für einen Dieb hielt und seine vermeintlichen schändlichen Pläne kurzerhand dadurch zunichte machte, daß er ihn über Bord in den Kanal warf. Zu seinem Glück kamen auf seine Hilferufe einige Leute dazu, die den Schneider wieder herausziehen konnten. Ein Schuttmann des 88. Regiments brachte ihn dann in ein Krankenhaus, wo er jetzt im Fieber liegt.

Eine Liebesdröbde hat in der Nacht zum Sonntag mit dem Tode der beiden Beteiligten in Wasser geendigt. Der 21 Jahre alte Schraubenmacher Hermann Prägel, der in Nixdorf am Permannplatz 4 bei den Eltern wohnte, lernte im Monat Oktober v. J. die unverheiratete 17 Jahre alte Margarethe Ophig kennen, die Raunynstraße 8 mit einer älteren Schwester zusammen bei ihrer hochbetagten Großmutter auf dem zweiten Hofe wohnte. Sie hatte die Eltern schon lange durch den Tod verloren und ernährte sich in der Luxuspapierfabrik von Pohl in der Raiborstraße durch Herstellung von Neujahreskarten und ähnlichen Papierarbeiten. Der in der Hasenhaide in dem Altemischen Lokal geschlossenen Bekanntschaft folgte bald ein Liebesverhältnis. Zu einer Verlobung kam es indes nicht, weil die Eltern des jungen Mannes ihre zukünftige Schwiegertochter nicht gern sahen. Den fortgesetzten elterlichen Vorstellungen gelang es endlich, den Sohn von seiner Geliebten abzuwenden. Hermann Prägel theilte dem auch dem jungen Mädchen mit, daß er das Verhältnis lösen müsse. Mit dieser Absicht stieß er bei der Ophig auf heftigen Widerstand; sie erklärte, daß sie nicht ohne ihn leben könne und nicht von ihm lassen werde. Aus diesen entgegengesetzten Gefühlen sind zwischen beiden jungen Leuten öfter Zwistigkeiten entstanden, zumal da die Ophig ihren Geliebten nach wie vor mit Eifersucht verfolgte. Nachdem sich das Paar am Sonnabend Abend um 8 Uhr in der Raunynstraße gekannt hatte, besuchte Prägel mit Bekannten eine Festschicht des „Pflanzervereins zum gemüthlichen Wilhelm“ im Lokal Sanzouci in der Kottbusstraße. Dorthin folgte ihm die Ophig, obgleich sie keine Einladung zum Feste erhalten hatte. In dem Tanzsaal fühlte sich das Mädchen von Prägel vernachlässigt und es kam auch dort wieder zu keinen Rörgeleien. Gegen 2 Uhr am Sonntag früh verließ das Liebespaar das Lokal, in seiner Begleitung befanden sich der Schmie Ernst Wollin aus der Schönleinstr. 4 und die Schloffer Kurt Fromin aus der Annenstraße 16 und Hermann Müller aus der Forsterstr. 10 a. Unterwegs lockerte zwischen den beiden jungen Leuten der alte Streit von neuem auf, und als man bei der Kottbuser Brücke angekommen war, rief das erregte Mädchen aus: „Du wirst sehen, ich gebe jetzt ins Wasser!“ Nach diesen Worten rannte sie nach

dem Mauerbachufer und stürzte sich kopfüber in den Sandweber-Kanal. Prägel, der den Ernst der Worte erkannte, war ihr nachgelaufen und sprang sofort in die Fluthen, um das Mädchen zu retten. Er faßte auch die Ophig im Wasser, doch das Mädchen klammerte sich in der Todesangst so fest an ihn an, daß er nur eine kurze Strecke schwimmend zurücklegen konnte, darüber erlahmte und mit seiner Geliebten zugleich in das nasse Grab versank. Die Freunde, die vom Ufer her dem Vorgang zugehört hatten, bemächtigten sich schleunigst eines Rettungslahns, um vielleicht noch Hilfe zu bringen. Es gelang ihnen aber erst um 2 1/2 Uhr, beide Körper zu fassen und an der Berliner Seite des Kanals zu landen. Die Rettung kam zu spät: Prägel war schon todt und die Ophig, in der noch Leben zu sein schien, that bald darauf ihren letzten Athemzug. Das 54. Polizeibureau wurde benachrichtigt und ließ gegen 7 Uhr morgens die Leichen abholen.

Von einem traurigen Unglücksfall ist die Familie d. Z. hiesigen Geh. Regierungsraths Professor Dr. Wahlen betroffen worden. Die etwa 31jährige Tochter desselben, welche sich zu einem Besuch bei einer befreundeten Familie in England aufhielt, ist in dem Flusse der Irwell in der Nähe von Manchester ertrunken.

Erhängt hat sich am Sonntag Nachmittag der 26jährige unverheiratete Schloffer Sch., der im Hause Dragonerstraße 45 in Schlafstelle wohnte. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt.

Zeugen gesucht. Der Maurermeister Herr Mich ersucht die Personen, welche am 17. August vor dem Hause Duffenstraße 28 den Aufstuf angesehen haben, in seiner Wohnung, Alexandrienerstraße 108, 2 Tr. bei Kiehmann, ihre Adressen abzugeben.

Unterschlagung. Großes Aufsehen erregt in den weitesten Kreisen der Berliner Kaufmannschaft das Rundscheiben einer unserer ersten Volkfirmen, in welchem diese unter voller Namensnennung eines ihrer Angestellten alle ihre Geschäftsfreunde ersucht, dem Genannten auch dann keine Zahlung zu leisten, wenn er Quittung vorlegt. Das Rundscheiben ist gedruckt durch eingeschriebenen Brief jeder Firma des nach hundertten zählenden Kundenkreises zugegangen. Es handelt sich um bedeutende Unterschlagungen, die der mit Namen bezeichnete bisherige Vertrauensmann des Hauses gemacht hat und die erst jetzt entdeckt wurden.

Die polizeiliche Schließung des Restaurants „Zur Glatte“, Skalkierstr. 80, macht gegenwärtig im Südosten der Stadt von sich reden. Gleichzeitig erfolgte die Verhaftung der Geschäftsinhaberin, während der Cheemann, dessen Festnahme ebenfalls bewirkt werden sollte, sich entfernt hatte.

Polizeibericht vom 7. September. Am Sonnabend wurde vormittags der Buchdrucker P. im Friedrichshain erhängt aufgefunden. — Gegen Mittag wurde in der Gartenstraße unter der Eisenbahn-Unterführung die 75 Jahre alte Wittve Schulz durch einen Kastenwagen überfahren und so schwer verletzt, daß sie nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. — Gegen Mittag sprang der Schloffer P. an der Friedrichsgracht — angeblich durch Nahrungsvorgänge veranlaßt — in den Kanal, wurde aber von Schiffen wieder herausgezogen und nach der Charitee gebracht. — Am Sonnabend und Sonntag Vormittag wurden die Schauplätze von Kullmann, Kleine Hamburgerstr. 3, und Dally, Dintenstr. 82, von der Revierpolizei revivirt und zusammen 29 Männer und 11 Frauen festgenommen und auf die Wache gebracht, von denen 15 Männer und 7 Frauen inhaftet werden mußten. — Gestern früh wurde im Louisenstädtischen Kanal, gegenüber dem Hause Luisen-Ufer 21, die bereits stark verweste Leiche eines neugeborenen Kindes angeschwemmt und nach dem Schauhaufe gebracht. Es scheint ein Verbrechen vorzuliegen.

Aus den Nachbarorten.

Aus Nixdorf. Bei einem Diebstahl ertrapyt wurde in einem Geschäft in der Bergstraße eine den sogenannten „besseren Ständen“ angehörende Frau, welche dort Einkäufe machen wollte. Der Geschäftsinhaber begünstigte sich damit, die Frau den übrigen im Laden anwesenden Käuferinnen als Diebin vorzustellen, worauf er sie laufen ließ. Ob auch eine den ärmeren Klassen angehörende Diebin so glimpflich davon gelommen wäre? — Auf einem Kohlenplatz am Kottbusser Damm wüthet seit einigen Tagen ein eigenartiger Brand. Im Innern eines kolossalen Kohlenhaufens ist durch Selbstentzündung Feuer entstanden, dem von außen schwer beizukommen ist, da durch Luftzutritt sofort die hellen Flammen emporlodern würden. Es sind daher jetzt Arbeiter damit beschäftigt, die Kohlen vorsichtig abzutragen.

Johannisdahl. Am Sonnabend Nachmittag erschien in der Wohnung unseres Genossen John der Herr Amtsvorsteher in Begleitung eines Gendarmen, um eine Durchsagung seiner Wohnung vorzunehmen. Beschlagnahme wurden einige Briefumschläge, wie sie derselbe in seinem Geschäft benutzte.

Aus einem Festungsgefängnis. Ein Sträfling des Festungsgefängnisses in Spandau hat, dem „Anz. f. d. S.“ zufolge, jüngst versucht, sich auf sonderbare Weise das Leben zu nehmen. Er verschluckte eine Büchse Pulver, und als diese nicht recht hinunterrutschen wollte, stieß er noch mit einem dünnen Stod, in Gestalt eines Federhalters, nach. Der Lebensmüde hat indes seinen Zweck bisher nicht erreicht. Jetzt befinden sich beide Gegenstände in seinem Körper und der Sträfling ist ins Garnisonlazareth gebracht worden, wo die Kräfte nun versuchen, die verschluckten Gegenstände wieder herauszuholen. Demnächst soll zur Operation geschritten werden.

Gerichts-Beitung.

Unter den Kousissen des Amtsbureaus. Die Behandlung der Schant-Konfessionsgesuche im Weisenfer Amtsbureau wurde durch eine Verhandlung eigenartig illustriert, welche gestern vor der zweiten Ferienstrafkammer am Landgericht II stattfand. Wegen Vergehens im Amte bezw. wegen Annahme von Geschenken für an sich nicht pflichtwidrige Amtshandlungen war der Amtsekretär Bürgermeister a. D. Friedrich Häuser angeklagt. In Weisenfer hat sich seit Jahren das Gerücht erhalten, daß der Amtsekretär Häuser „Alles mache“. Wer eine Schantkonfession haben oder die Ertheilung derselben beschleunigt wissen wollte, mußte Herrn Häuser „spiden“ und wer das nicht thue, werde abgewiesen. Dieses Gerücht verdichtete sich allmählig so weit, daß direkte Anzeigen erstattet wurden, denen die Staatsanwaltschaft näher treten mußte. Die eingeleitete Untersuchung hat nur vier Fälle soweit zu klären vermocht, daß dieselben unter Anklage gestellt werden konnten. In diesen Fällen hat Häuser von den Reklamen Geschenke von 20 M. bis herunter zu 6 M. und einigen Flaschen Wein angenommen, wodurch er nach der Ansicht der Geber die stillschweigende Zusage machte, daß er „das Seinige“ in der Sache thun werde. Nach der Befragung des Herrn Amtsvorstehers Feldtmann konnte Häuser aber weder eine Beschleunigung noch eine günstige Erledigung der Konfessionsgesuche herbeiführen, daran wurde er durch den Geschäftsplan ver-

Der deutsche Dampfer „Emma“ ist, wie aus Alto + a gemeldet wird, bei starkem Nebel im Nordostsee-Kanal gestrandet.

In der Stadt Goldap ist durch Großfeuer ein ganzer Stadtteil zerstört worden.

Die Duellwuth. Die Konstanzer Abendzeitung berichtet über ein neuerdings stattgehabtes Duell wie folgt:

Cavalleria rusticana oder die Ritterlichkeit auf dem Lande, könnte man eine kleine interessante Episode nennen, welche die vorgestrige Straßammer-Verhandlung gegen Wilhelm Eckert von Sehl wegen Wilderei zu Tage förderte und die beweist, daß das Gefühl für Ritterlichkeit und die Kenntniß des Pankommunis nicht mehr lediglich ein Vorzug der sog. besten Kreise ist, sondern bereits in die breiten Schichten des Volkes eingedrungen...

Feuerbestattung in Basel. Die Vorlage des großen Rathes über die Errichtung eines Krematoriums durch den Staat wurde am Sonntag mit 3376 gegen 3197 Stimmen angenommen.

Ueberfall im Eisenbahnzuge. Budapest Blätter berichten, daß in der vorletzten Nacht in einem Personenzug zwischen Szegedin und Großwardein ein unbekannter Mann die Passagiere eines Koupes zweiter Klasse, zwei Herren und eine Dame, durch einen vorgehaltenen Revolver bedrohte und Geld und Portemonnaie verlangte.

Theaterbrand. Das Operntheater in Benton-Harbor (Michigan) ist durch einen Feuersbrand zerstört worden, 11 Feuerwehrleute wurden durch einstürzende Mauern getödtet.

Sprechsaal.

Die Redaktionen stellt die Vergütung des Sprechsaals, soweit der Raum dafür abzugeben ist, dem Publikum zur Verfügung von Angelegenheiten allgemeiner Interessen zur Verfügung; sie verweigert sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt desselben identifizirt zu werden.

Achtung, Korbmacher Berlin. Die Mitglieder der Orts-Krankenkasse werden darauf hingewiesen, zu der am Donnerstag in den „Oranienhallen“ stattfindenden Generalversammlung vollzählig zu erscheinen.

Witterungsübersicht vom 7. September 1896.

Table with 6 columns: Stationen, Barometerstand in mm, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temperatur nach Celsius. Rows include Swinemünde, Hamburg, Berlin, Wiesbaden, München, Wien, Lissabon, Petersburg, Gork., Aberdeen, Paris.

Wetter-Prognose für Dienstag, den 8. September 1896. Nachts kühl, am Tage etwas wärmer, vorwiegend heiter und trocken bei mäßigen östlichen Winden.

blindert. Daß der Angeklagte als Kommunalbeamter für Lebenszeit mit Pensionberechtigung angestellt, mithin Beamter im Sinne des Strafgesetzes ist, ging aus der Vernehmung hervor, und die zur Anklage stehenden vier Fälle wurden voll erwiesen.

Unter dem Namen „Kaffeeschrot“ wird seit langer Zeit von hiesigen Alkoholfabrikanten ein Surrogat hergestellt, welches mit Kaffee absolut nichts gemein hat, sondern ein Gemisch von Zichorie und Zuckerrübe ist. Aus diesem Grunde hält die Polizei jetzt die Wahl jener Bezeichnung für einen Verstoß gegen das Nahrungsmittel-Gesetz und veranlaßt strafgerichtliche Verfolgung.

Wegen Verhöhnung und Verleumdung des Nachwächters Puttler hatte sich der Schankwirth Julius Engelhardt aus Rixdorf vor dem dortigen Schöffengericht zu verantworten. Engelhardt war wiederholt wegen Verhöhnung der Polizeistunde angezeigt worden und glaubte, daß der ihm nicht wohlgesinnte Nachwächter der Demütigung sei.

Unter den Rohheiten der Straßensugend hatte der Schornsteinfeger-Gebohrer Schröder in Rixdorf schwer zu leiden. Sobald er sich in seinem Arbeitsanzug sehen ließ, wurde er von einer Anzahl Schulknaben mit Steinen geworfen, geschlagen und mit Schimpfworten traktirt.

Professor Brentano hat beim Landgericht Prag eine Ehrenbeleidigungs-Klage gegen den Professor der dortigen deutschen Universität, Dr. Krasnopolski eingebracht.

Versammlungen.

Eine Kreisversammlung für Teltow-Beeskow-Storkow und Charlottenburg tagte am Sonntag, den 6. d. Mts., in den Viktorialen in Rixdorf, um Stellung zur Parteikonferenz der Provinz Brandenburg zu nehmen. Nachdem die Versammlung beschlossen hatte, dieselbe mit drei Delegirten zu beschicken, stellt Kehrera den Antrag: Die Delegirten haben auf der Konferenz dahin zu wirken, daß die Lokalfrage durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt wird.

der Fälle durch Private und dergleichen und das Gesammelte der Agitationskommission zur Verfügung zu stellen. Einzelne, außerhalb der Orte liegende Lokale, die zur Abhaltung von Versammlungen nicht in Frage kommen, sollen freigegeben werden. Im übrigen sind alle Lokale, die zu Versammlungen nicht zu haben sind, nach wie vor zu sperren.

Eine von ca. 1000 Personen besuchte öffentliche Versammlung sämtlicher Schlosser, Maschinenbauer, Kunstschmiede und Verursidgenossen tagte am Sonntag im Freepalais, um Beschluß zu fassen über den event. Eintritt in eine Bewegung für den Neunstundentag.

Die Arbeiter-Gildeschule, Dienstag Abend von 8-10 Uhr: Sabotage, die Arbeiter-Gildeschule, Dienstag Abend von 8-10 Uhr: Sabotage, die Arbeiter-Gildeschule, Dienstag Abend von 8-10 Uhr: Sabotage.

Arbeiter-Gildeschule, Dienstag Abend von 8-10 Uhr: Sabotage, die Arbeiter-Gildeschule, Dienstag Abend von 8-10 Uhr: Sabotage.

Codes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser Vater, Schwiegervater und Großvater

Friedrich Prause, am 6. September verstorben ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 9. September, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofes, Hermannstraße (Rixdorf) aus statt.

Grüßend Prause.

Dankagung.

Für die rege Theilnahme und reichen Straußspenden bei der Beerdigung meines lieben Vaters, sagen wir allen Genossen, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

M. Priezel nebst Angehörigen.

Arbeitsanträge W. Fahr, Brunnenstr. 112.

Von der Reise zurück! Dr. A. Freudenberg, Wilhelmstr. 20.

Von der Reise zurück! Dr. A. Freudenberg, Wilhelmstr. 20.

Dr. med. Böhm, Spezialarzt für Wasserbehandlung, Ant 1, 4667, Schützenstr. 56.

Rummelsburg. Ich warne hiermit jedermann, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Max Hanke.

Kranzhindererei und Blumenhandlung 57998.

Robert Meyer, Dr. 2, Mariannenstraße Nr. 2.

Widmungs-Kränze, Gurlanden, Ballsträußen, Bouquets u. s. w. werden sehr geschmackvoll und preiswerth geliefert.

Blavier- u. Violoncell- u. Bass- u. Posonnenstr. 41.

Arbeitsmarkt. Holzarbeiter!

Die Lohnunterschiede bei Fischle, Schwedterstr. 5, sind noch nicht erledigt. Junge fernhalten!

Für eine Tischlerei für Bau- und Ladeneinrichtung wird ein Kompagnon ges. mit 3-500 M. Off. nimmt die Exped. unter S. O. entgegen. 212b

Jadett-Arbeiterin auf bessere Stepp- und Treppstufen, 250-4 M. Arbeitslohn verlangt 2626* Blach, Grüner Weg 12.

Gebilde Lederarb. a. mittlere Nahmarb. außer dem Hause verlangt S. Freund, Oranienstr. 145.

Mausfell, auch z. lernen, auf Rindermäntel verl. Lombrecht, Kylestr. 4.

Mamsells auf Damenjadets werden sofort verlangt. 239b

Preise: 3,00, 3,30, 3,50 bis 4,00 M. pro Stück. Pferdebahnvergoldung: 25 Pf. pro Stück. Kochgeschloß im Hause.

M. Holz & Cie., Markgrafenstr. 43/44, am Gensdarmen-Markt.

Fimsmacher, Sirka 50 Mann, werden bei Veltener Lohnverf. sofort verlangt und finden dauernde Beschäftigung auf Mücke's Werke, Lindow i. d. Mark., Bahnstation. Fahrpreis hin u. zurück 2,20 M.

Kartonarbeiterin verl. b. dauernder Beschäft. P. Boehme, Luisen Ufer 3.

Mausfell auf Capes verlangt Heumann, Brickerstr. 21, 2 Treppen.

Schleiferbederger, verl. Stephanstr. 28.

Bautischler sucht Hartmann, Weissen-see, Heinersdorfer Weg 3. 272b

Ein zuverlässig. Was. u. Wasserrohrleger verlangt B. Mielenz, Sophienstraße 23. 278b

Baroquevergolderrinnen b. dauernder Beschäft. verl. Kottbusser Damm 100.

Ristenschneider verlangt Hinz, Maybach-Ufer 5. 275b

Vergolderrinnen auf Baroque verlangt Bienerstr. 9. 274b

Goldbleich! Tüchtige Belegerrinnen finden bei hohem Verdienst dauernde Beschäftigung Köpnickstr. 109a.

Tüchtige Grundrinnen f. b. hoh. Verd. dauernde Beschäft. Köpnickstr. 109a.

Mamsells a. glatte Jadets verlangt German, Brunnenstr. 74, IV. Arbeitslohn 1,50-1,75 M. 279b

Gesellen a. Küchenmöbel sucht Hartmann, Weissensee, Heinersdorfer Weg 3.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Dienstag, den 8. September. Opernhaus. Geschlossen.
Neues Opern-Theater. (Kroll.) Lantzenhäuser.
Schauspielhaus. Jüdisch.
Deutsches Theater. Julius Caesar.
Festung-Theater. Fräulein Doktor.
Berliner Theater. König Heinrich.
Friedrich Wilhelmstadt. Theater. Der Hüttenbesitzer.
Hedden-Theater. Der Stellvertreter.
Vorher: Erlauben Sie Madame!
Neues Theater. System Altabier.
Vorher: Versuch nach der Hochzeit.
Theater hinter den Linden. Die Lachtaube.
Schiller-Theater. Der Bureaucrat.
Selle - Alliance - Theater. Berliner Hauptbühne.
Zentral-Theater. Eine tolle Nacht.
Alexanderplatz-Theater. Die offizielle Frau.
Ostend-Theater. Der deutsche Michel.
Hausmann's Varietés. Spezialitäten-Vorstellung.
Apollo - Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstadt. Konzertpark. Spezialitäten-Vorstellung.
Schiller-Theater. (Wallner-Theater.)
Dienstag, abends 8 Uhr: Zum ersten Male: **Der Bureaucrat.**
Mittwoch, abends 8 Uhr: **Der Bureaucrat.**

Central-Theater.
Alte Jakobstr. 30.
Direktion: Richard Schultz.
Dienstag, den 8. September 1896:
Zum 292. Male:
Eine tolle Nacht.
Novität! Voranzeige. Novität!
In Vorbereitung:
Eine wilde Sache.
Große burleske Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 8 Akten von W. Mannsädt und Julius Freund.
Musik von Julius Emdenhofer.
Anfang 8 Uhr.

Friedrich Wilhelmstadt. Theater
Chausseestr. 25/26.
Direktion: Max Samst.
Der Hüttenbesitzer.
Schauspiel in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman von George Sneyet.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Ostend-Theater.
Grosse Frankfurterstr. 132.
Direktion: Karl Weiss.
Dienstag, 8. September 1896:
Zum 5. Male:
Der deutsche Michel.
Vollständigt mit Gesang in 4 Akten von R. Kneisel.
Anfang 7 1/2 Uhr. Kasseneröffnung 6 Uhr.

Viktoria-Brauerei
Lützowstrasse III/112
Sente:
Stettiner Sänger
(Moysel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Rühl und Schrader.)
Anfang präzise 8 Uhr. Entree 50 Pf
Vorverkauf 40 Pf. (siehe Plakate).
Zum Schluss:
Unsere Feuerwehr.
Letzte Woche der täglichen Soirées in der Viktoria-Brauerei.
Sonntag, 13. September: Letzte Sonntags-Soirée dieselbst; von da an finden die Soirées der Stettiner Sänger nur Montags und Freitags in der Viktoria-Brauerei statt.

Apollo-Theater.
Friedrichstr. 218. — Dir.: P. Glück.
Paola del Monte.
Otto Reuter.
7 Troubadours
u. s. w. u. s. w. u. s. w.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Urania.
Taubenstr. 48/49. Taubenstr. 48/49.
Naturkundliche Ausstellung
täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab.
Eintritt 50 Pf.
Wissenschaftl. Theater abends 8 Uhr.
Sternwarte Invalidenstr. 57-62
Lehrst. Stadtbahnhof
täglich geöffnet von 7 Uhr abends ab.
Eintritt 50 Pf.
Im Theater-Saale täglich 8 Uhr
abends Vorträge mit Experimenten und
großen Lichtbildern ausgestattet.
Näheres die Tagesausgabe.

Passage - Panopticum.

42 wilde Weiber
aus Dahomey.

Castan's Panopticum.
Neu! Neu! Neu!
4 hochsensationelle Neuheiten die ein Jeder sehen muss!

Thalia-Theater
(vormals: Adolf-Crust Theater)
Dresdenerstr. 72/73.
Direktion: W. Hasemann, königl. preuß. Kommissionsrath.
Mittwoch, 16. September 1896:
Eröffnungs-Vorstellung.
Zum 1. Male:
Cousin — Cousine.
Vaudeville in 3 Akten von Maurice Ordonneau und Henri Kéroul. Musik von Gaston Serpette.
Deutsch von Volten-Bäckers.

Alexanderplatz-Theater.
Zum 53. Male: Die offizielle Frau.
Anf. 8 Uhr. Morgen: Dieselbe Vorst.

Spezial-Ausstellung
KAIRO
von 7 Uhr nachm. ohne Gewerbe - Ausstellungen - Billet zugänglich.
Kasseneröffnung 10 Uhr vorm.
Um 5 u. 8 Uhr nachmittags in der Arena:
Hochinteressante Massenschaustellungen von 400 Beduinen, Arabern, Fellachen etc. mit Pferden, Dromedaren, Eseln etc.
Die berühmten Reiter-Fantasies d. Beduinen. Konzert von 5 Kapellen.
Entree 50 Pf.
Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.
Illuminationsabend j. Freitag.
Entree ab 5 Uhr nachm. 1 Mark.

Alt-Berlin.
Bei günstiger Witterung nachmittags 3, 5 und 7 Uhr:
Drei grosse historische Umzüge.
Zwei altdeutsche Musikkorps.
Süddeutsches Doppelquartett „Alomania“.
Eintritt: 25 Pf.

Kaufmann's Variété
Königs-Kolonnen (Stadtbahnhof Alexander-Platz).
Heute:
Auffreten von:
Yean u. Osrani
mit ihrer uralten Pantomime: „Retour du bal“.
Grandjean & May.
Ein Spaziergang auf dem Drahtseil.
The Original Hill & Hall, Grottesque-Excentriques.
Mr. P. Carro, Ventrioloquist.
Syran u. Syra, Zauber-Parodisten.
Geschw. Blanche, Humorist. Gesangs-Duetisten.
Das Rongu-Gigri.
Heinrich Kalberg u. f. w.
Anfang präzise 7 1/2 Uhr.
Die Direktion.

Puhlmann's Vaudeville-Theater.
Schönhauser Allee 143.
Großes Spezialitäten-Programm.
24 Nummern.
Schlager auf Schlager.
Anfang 4 Uhr.
Entree 30 Pf. Reserv. Platz 50 Pf.

W. Noack's Sommer-Theater.
Brunnenstr. 16.
Täglich:
Konzert und Theater-Vorstellung.
Neu! Neu!
Banditenfreige.
Operette in 1 Akt von Suppé.
Sportmädels.
Burleske mit Gesang und Tanz von Geride.
R. Wagner, Liedersänger. Elli Vernon, Koffin-Soubrette. Geschw. Vanoni, Duettisten. Paulsen, Instrumental-Humorist. Bruno Brauns und Miss Lyda, Jongleure und Equilibristen.

Cösliner Hof,
Cöllinerstr. 8.
Eröffnung: **Oktober** or.
Säle zu Versammlungen und Festlichkeiten. 2 verdeckte Regelpbahnen. Gute Küche.

2 Vorstellungen täglich Nachm. 5-7; Abends 9-11 Uhr.

Bolossy Kiralfy's „Orient“ Olympia
Riesentheater.
Größtes Schauspiel der Welt! Ca. 1000 Mitwirkende!

Achtung!
Hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich das Lokal Inselstraße Nr. 10 (Schaeffer's Salon) am 1. Oktober cr. übernehme und empfehle mein Lokal für Versammlungen, Festlichkeiten, Arbeitsnachweisen den geehrten Vereinen und Gewerkschaften. — Saal 250 Personen fassend, sowie Vereinszimmer stehen unentgeltlich zur Verfügung. — Anfragen erbitte nach Treptow, „Nordpol“ oder beim Verwalter Berger, Inselstr. 10.
Um gütigen Zuspruch bittet
Benno Stabernack, Treptow, Abth. „Nordpol“, an der Köpnicer Landstraße.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Fabrik
von 5684L
A. Schulz, Reichenbergerstraße 5.
Lieferer Wohnungs-Einrichtungen unter Garantie in Aufbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, bis 6000 Mk. in anerkannt gediegener Ausführung. Billigste Preisberechnung. Preislisten franko.

Alle soliden Herren-Cheviot, Kammg. etc., für jeden Geschmack passend, liefern in Ia. Waare zu bekannt niedrigen Preisen.
bewiesen durch täglich eingehende Anerkennungs-schreiben aus allen Teilen Deutschlands und des Auslandes
Wilkes & Cie., Aachener Tuchindustrie, Aachen Nr. 78.
Bitte genau adressieren. — Vorzögl. Musterwahl franko!
Spez.: **Aachener Fabrikat!** weltbek. durch Eleganz u. Solidität.
Unsere seit Jahren bekannten schwarze, blau od. braun zum gediegenen Anzuge kosten 3/4 Meter **10 Mark!**

B. Günzel, Lothringerstraße 52. Spezialität: Vorträge sozialistischer Führer, Paffalle, Marx etc. in Cigarrenspitzen, Pfeiffen, Nadeln, Brochen, Knöpfen, Hüften, Wildern u. dergl., sowie jede Drechlerwaare u. Repar. (Man verl. Preisstaurant.)

Stonsdorfer
Likör, echt, à Liter 1,20, 5 Liter 5,50, 10 Liter 10, — M.
Echten alten Nordhäuser, à Liter 1, —, 5 Liter 4,50 M. 5684L
Advokat, feinsten Eier-Likör, Literfl. 4, — M., 1/2 2, — M.
Pommeranzen, Ingber, Getreidekümmel, Wachholder, à Str. 1 M.
Eugen Neumann & Co.,
Belle-Allianceplatz 6a. Neue Friedrichstr. 81. Oranienstr. 8. Genthinerstr. 29. Potsdam: Bäckerstr. 7. Charlottenburg: Kaiser Friedrichstr. 48.
Künstl. Zähne 2 M. Schmerzloses Zahnziehen u. Nervtöden 1 M. Plomb. 1,50 Theilzahlg. Rep. sof. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Spr. 9-6 Uhr.

Bekanntmachung.
Sämtliche Baulichkeiten des **Olympia Riesentheaters** sind auf **Abbruch** zu verkaufen.
Die Uebergabe der Baulichkeiten kann in der Zeit vom 15.—31. Oktober erfolgen. Offerten sind bis spätestens 15. September im Theater-Bureau, Alexanderstr. 29 I zu hinterlegen, woselbst auch nähere Auskunft ertheilt wird.
„Olympia Riesentheater“
G. u. b. J. i. Ligu.
H. Freund-Haller. L. Saenger.

Alcazar.
Variété und Spezialitäten-Theater I. Ranges.
Dresdenerstrasse No. 52/53. Annenstrasse 42/43.
Borndorfer Familien-Aufenthalt. Vorstellung.
Durchweg neues Programm.
Grand-Konzert
der neu engagierten Haus-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters **Martin.**
Anfang: Wochentags 8 Uhr. Sonntags 6 Uhr.
Entree 30 Pf.
R. Winkler.

Reichshallen.
Leipziger-Strasse, am Dönhofsplatz.
Täglich bis 30. September:
Norddeutsche Sängers
Stürmischer Heiterkeitserfolg von **Eingezogen** oder: **Reservistenfreuden.**
Dazu zum 128. Male: Die Ulfarodie:
Alle fünf Barrisons.
Anfang Sonntag 7 Uhr. — Entree 50 Pf.
Vereinszimmer mit Piano oder als Zahlstelle zu vergeben. 1715*
G. Glanz, Krausenstr. 16.

Alle fünf Barrisons.
Anfang Sonntag 7 Uhr. — Entree 50 Pf.
Vereinszimmer mit Piano oder als Zahlstelle zu vergeben. 1715*
G. Glanz, Krausenstr. 16.

Bolossy Kiralfy's „Orient“ Olympia
Riesentheater.
Größtes Schauspiel der Welt! Ca. 1000 Mitwirkende!

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Fabrik
von 5684L
A. Schulz, Reichenbergerstraße 5.
Lieferer Wohnungs-Einrichtungen unter Garantie in Aufbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, bis 6000 Mk. in anerkannt gediegener Ausführung. Billigste Preisberechnung. Preislisten franko.

Alle soliden Herren-Cheviot, Kammg. etc., für jeden Geschmack passend, liefern in Ia. Waare zu bekannt niedrigen Preisen.
bewiesen durch täglich eingehende Anerkennungs-schreiben aus allen Teilen Deutschlands und des Auslandes
Wilkes & Cie., Aachener Tuchindustrie, Aachen Nr. 78.
Bitte genau adressieren. — Vorzögl. Musterwahl franko!
Spez.: **Aachener Fabrikat!** weltbek. durch Eleganz u. Solidität.
Unsere seit Jahren bekannten schwarze, blau od. braun zum gediegenen Anzuge kosten 3/4 Meter **10 Mark!**

B. Günzel, Lothringerstraße 52. Spezialität: Vorträge sozialistischer Führer, Paffalle, Marx etc. in Cigarrenspitzen, Pfeiffen, Nadeln, Brochen, Knöpfen, Hüften, Wildern u. dergl., sowie jede Drechlerwaare u. Repar. (Man verl. Preisstaurant.)

Stonsdorfer
Likör, echt, à Liter 1,20, 5 Liter 5,50, 10 Liter 10, — M.
Echten alten Nordhäuser, à Liter 1, —, 5 Liter 4,50 M. 5684L
Advokat, feinsten Eier-Likör, Literfl. 4, — M., 1/2 2, — M.
Pommeranzen, Ingber, Getreidekümmel, Wachholder, à Str. 1 M.
Eugen Neumann & Co.,
Belle-Allianceplatz 6a. Neue Friedrichstr. 81. Oranienstr. 8. Genthinerstr. 29. Potsdam: Bäckerstr. 7. Charlottenburg: Kaiser Friedrichstr. 48.
Künstl. Zähne 2 M. Schmerzloses Zahnziehen u. Nervtöden 1 M. Plomb. 1,50 Theilzahlg. Rep. sof. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Spr. 9-6 Uhr.

Bekanntmachung.
Sämtliche Baulichkeiten des **Olympia Riesentheaters** sind auf **Abbruch** zu verkaufen.
Die Uebergabe der Baulichkeiten kann in der Zeit vom 15.—31. Oktober erfolgen. Offerten sind bis spätestens 15. September im Theater-Bureau, Alexanderstr. 29 I zu hinterlegen, woselbst auch nähere Auskunft ertheilt wird.
„Olympia Riesentheater“
G. u. b. J. i. Ligu.
H. Freund-Haller. L. Saenger.

Feen-Palast
Burgstrasse 22.
Direktion: Wintler u. Fröbel.
Wiederholung
der mit so kolossalem Beifall aufgenommenen
Eröffnungs-Feiervorstellung
30 Künstler.
Sensationelle Leistungen.
Tata-Toto ucrassische Pantomime
Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonntags 6 Uhr.
Entree 30 Pf.
Reservirter Platz 50 Pf.

Feldschlößchen
142 Müllerstraße 142.
Telephon: Amt Moabit 1213.
Sonntag, den 6. September cr.:
Grosses Konzert
und **Brillant-Pracht-Feuerwerk.**
Anfang 4 Uhr. — Entree 20 Pf.
Säle zu Festlichkeiten u. f. w.
Theodor Boltz, Deconon.

H. Fitt's Restaurant, Simeonstraße 23, gr. sep. Vereinszimmer frei.
Bergr. 74 a spisst jeders. zu 30 u. 25 Pf.
Empfehle den Genossen mein Weich- und Bayerisch-Bier-Lokal. Dasselbst ist auch ein Vereinszimmer mit Piano für 40-50 Personen zu vergeben.
Alex. Kieburg, Reichenbergerstr. 24.
Vereinszimmer m. Piano, No. Albertstr. 45.
O. Schmidt's Restaurant, Kochstr. 32a. Saal f. Vereine und kleinere Gesellschaften.

Schmiedel's Festsäle,
Alte Jakobstr. 32, neben Centraltheater.
Ich empfehle meine eleganten Festsäle zur Abhaltung jeder Festlichkeiten, Rommerse, Versammlungen etc.
5594L* **Ww. E. Schmiedel.**
Achtung! Künstl. Zähne v. 8 M. an. Täglich wöchentl. 1 M., wird abgeholt. Zahnziehen, Zahnreinigen, Nervtöden bei Bestellung umsonst.
Gudiel, Pausierplatz 2, Elffasserstr. 12, Steglitzerstr. 71, I.

Stühle und schmale Tische
zu Schulzwecken geeignet werden zu kaufen gesucht. Gest. Offerten an **H. Königs, S. 59, Dieffenbachstr. 30.**
Künstl. Föhne.
F. Steffens, Rosenthalerstr. 61, 2 Tr. Täglich ab 10 Uhr.
M. Krüger's Speise-Feinöl
ist das anerkannt beste. Zu haben in allen Kolonialwaaren- und Vorkost-Geschäften. Fabrik-Lager: Berlin, **Shaltherstr. 105.**

Achtung! Möbel!
Wegen Aufgabe unserer Möbelschlereien und Lagerwerkstatt sollen die Restbestände der Möbel- und Polsterwaaren, darunter ganze Einrichtungen, zu jedem annehmbaren Preise bis 30. September verkauft werden. Gekaufte Möbel können bis 1. Oktober lagern.
M. Wollner's Möbelschlereien, Berlin SO, Köpnicerstr. 154, I. Hof, Fabrikgebäude.

Rohtabak.
Grösste Auswahl! Billigste Preise. Sämtliche Fabrikations-Messlinien.
Heinrich Franck,
Nr. 185, Brunnenstraße Nr. 185.
gebrauchte, lauffähige Buraw, Rosenthalerstr. 13.
Strickwoll-Reifer, Zephyr, Hochwolle zu Partierpreis. Holzmartstr. 60, D. I. 12r.

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, ganze Möbel, Wirtschaft's-Einrichtungen, auch auf Theilz. m. ger. An- u. Platanzahl. b. Z. Silberstein, Rosenthalerstr. 49, I.*
Säulen-Einrichtung, Aufbaum, neu, bestellte Arbeit, sofort billig veräußert, Admiralsstr. 8, vorn I. links.*
Parteigenosse sucht kleines Zimmer, separat, in der Gegend von Bahnhofs Wedding-Razarethkirche für sof. Off. mit Preisangabe bei Stolzenburg, Wiesenstr. 14, abzugeben. 266b

Wittenwalderstr. 40,
3 Stuben, Küche, Zubehör 1. Ost. 96 zu vermieten. 57412*
Mühlenstr. Nr. 8,
nahe Oberbaum, sind vom 1. Oktober eine Wohnung von 2 Stuben u. Küche und eine Wohnung von 1 Stube und Küche billig zu vermieten. 5828L*
Der Verwalter.

2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 8. September, abends 8¹/₂ Uhr, im Lokale von Martens, Friedrichstr. 236:

Sozialdemokrat. Partei-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die Parteikonferenz der Provinz Brandenburg. Referent: Genosse O. Antrik. 2. Diskussion. 3. Wahl von Delegirten. Die Vertrauensperson.

Wahlverein des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises Oken.

Dienstag, den 8. September 1896, abends 8¹/₂ Uhr, in Joel's Saal, Andreasstraße 21:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Auer. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

Sozialdemokr. Verein „Vorwärts“ Berlin.

Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, 8. Sept., abends 8 Uhr, im Viktoria Salon, Verlegerstraße 13.

Tages-Ordnung:

1. Die Sozialgesetzgebung und die Bestrebungen des Handwerks. Referent Genosse Paul Jahn. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.

Gäste haben Zutritt. Mitglieder werden aufgenommen. Zahlreichen Besuch, namentlich der Mitglieder des Beddings und Noabits, erwartet. Der Vorstand.

Wahlverein Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.

Mittwoch, den 9. September 1896, abends 8 Uhr, in „Bismarckshöhe“:

Ausserordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

Abrechnung vom letzten Vergnügen und Urania. — Die Reorganisation wie sie sein soll und wie sie ist. — Mitgliedsbuch legitimirt. Der Vorstand.

Achtung! Plätterinnen. Achtung!

Große Mitgliederversammlung

des Vereins der Plätterinnen und verw. Berufsgen. Berlins am Dienstag, den 8. September 1896, abends 8¹/₂ Uhr, bei Feind, Weinstraße 11.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag der Genossin Frau Rohrsack über: Die Verwendung der weiblichen Arbeitskraft in der modernen Großindustrie. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom Sommerfest. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Achtung, Zimmerer!

Dienstag, den 8. September 1896, abends 8¹/₂ Uhr: Oeffentliche Versammlung im Lokale des Herrn Schmidt, Hochstraße Nr. 29a.

Tages-Ordnung:

1. Die Arbeitsniederlegung in dem Baugeschäft von Ferd. Müller, Hochstr. 29. 2. Verschiedenes. Die Lohnkommission.

Achtung, Puher.

Mittwoch, den 9. d. M., abends 6 Uhr, Grenadierstr. 33:

Versammlung

der Baudeputirten der Puher Berlins und Umg. Jeder Bau muß vertreten sein.

181/5 Die Lohnkommission der Puher Berlins.

Achtung! Maurer. Achtung!

Oeffentliche Baudeputirten-Versammlung

am Mittwoch, den 9. September 1896, abends 8¹/₂ Uhr, im M. Cohn's Lokal, Beuthstr. 20/22.

Tages-Ordnung:

1. Die Mißstände auf Bauten und wie ist denselben am wirksamsten entgegen zu treten? 2. Diskussion und Bericht der Deputirten. Um zahlreiche Beteiligung ersucht. Die Lohnkommission.

Verband der Sattler und verw. Berufsgen.

Sonnabend, den 12. September, in Meier's Festsäle, Müllersstr. 7:

2. Stiftungsfest der Filiale II.

Billets sind bei bekannten Kollegen und bei Pasch, Alte Jakobstr. 83, zu haben.

Die Versammlung der Filiale I fällt an diesem Tage aus.

Fachverein der Tapezierer.

Versammlung

am Dienstag, den 8. Sept., bei Pasch, Alte Jakobstr. 83.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. Pinn über: Feudalismus und Kunstwesen. 2. Diskussion. 3. Schluss des Vortrages des Kollegen Markial über Gruppe IV der Berliner Gewerbeausstellung. 4. Verschiedenes. — Gäste willkommen. Der Vorstand.

Schlosser, Maschinenbauer und Berufsgen.

Donnerstag, den 10. September 1896, abends 8 Uhr, in E. Keller's Festsäle, Köppenstr. 29:

Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

Der Stand der Neunstunden-Bewegung und unsere weiteren Maßnahmen. Die Werkstatt-Vertrauensmänner werden ersucht, bereits 1/8 Uhr zu erscheinen, um der Lohnkommission Bericht zu erstatten.

Laut Beschluß der Versammlung vom 6. September hat jeder in Arbeit stehende Kollege während der Dauer der Lohnbewegung pro Woche mindestens 1 Mark an den Streikfonds zu zahlen. Sammellisten und Marken sind in der Versammlung zu haben.

Der Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter. Otto Haeber, N., Anklamerstraße 44.

Hackescher Markt 4 **J. Brünn** Am Stadtbahnhof Börse.

Nach beendeter Saison gelangen nunmehr zum

Ausverkauf:

Teppiche! Gardinen! Steppdecken!

Fertige Wäsche! Leinenwaaren!

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Möbel-Verkauf

des Möbelfabrikanten Rosenthaler Straße 13. Wegen beabsichtigter Vergrößerung meiner Räumlichkeiten verkaufe ich mein Warenlager zu noch nie dagewesenen Preisen. Zum Anzuge und für Brautleute ist somit die einzig reelle Gelegenheit gegeben, Ausstattungen, sowie einzelne Stücke gebiegen und billig einzukaufen. Man lasse sich nicht durch unmögliche Kupferreden blenden, sondern besichtige sich die Möbel, welche man kaufen will, genau und vergleiche dieselben mit meinen nur gebiegenen Möbeln und anerkennt billigen Preis. Verkauf ganz bedeutend billiger als jeder andere Möbelfabrikant. Auch größtes Lager gebrauchter und verlässlicher gewählter Möbel zu wahrhaftigen Spottpreisen: Kleiderstühle 15 Mark, Buchbaum-Stuhl 20, Tischel-Weibersstuhl 20, Kommode 2, Sofa 10, Bettstelle mit Sprungfedermatratze und Kissen 10, Spiegel 2, Stühle 2, Hochstuhlarmatur mit Stuhl 20, Tischgarnitur 20, neue, hochfeine Tischgarnitur 100 Mark, hochfeine Buchbaum- und Mahagoni-Möbel (spottbillig). Auch gebe ich Einrichtungen auf Zeitzahlung. Kein Abzahlungsgeschäft. Eigene Tapezierwerkstätten, vier große Möbelfabrikanten. Gebaute Möbel können kostenfrei auf meinen Lagerplätzen 2 Monate stehen bleiben und werden dann durch eigene Gespanne sauber transportirt und aufgestellt, auch nach außerhalb.

Sonnabend: Resterverkauf

Beachtenswert für Schneider (5568L*)
Anzug- u. Paletotsstoffe
Brenner & Cie.
Alte Jakobstr. 57/59.
Jedes Maß zu Engrospreisen.

6 Pfund Albrecht's Brot für 50 Pfennig
Bäckerei,
liefern Wrangel-Strasse 8.
Langestr. 26, Falckensteinstr. 2.

Sopha Stoffe
auch Kasse
in Rips, Damast, Erbe, Phantase, Gobelin und Plüsch spottbillig!
Proben franco!
in allen Qualitäten zu Fabrikpreisen.

Läuferstoffe
Emil Lefevre, Berlin S., Oranienstraße 158.

Für nur 4¹/₂ Mark

liefern e. vorzüglich gestimmtes **Accordeon** in 8-fachem Balg, Stahl-schönen, grobart. Ton, beste und billigste Ziehharmonika-Schule. Selbstlernen nebst prächt. Vorbild gratis. Da selbst Fabrikant, liefern alle Sorten Musikinstrumente, Accordsaitern, Gitarren, Musikwerke, Violinen, Spezialität: **Konzert-Ziehharmonika** zu Fabrikpreisen geg. Nachn. oder Vereinsend. d. Beitrages. F. W. Oertel, Klingenthal in Sachsen.

Möbel!

Gelegenheitskauf, Kleider-schrank, Wäscheschrank, Eische, Trümmern, Spiegel, Wäsche-toiletten, Bettstellen m. Matratzen, Panzerlöcher, Plüschgarnituren, Schlafsofa, Muschelsopha, sowie ganze Einrichtungen alles sehr billig 58382*

Landsbergerstr. 45 L.
Verzugshalber nach außerhalb verkaufte ganze Wirthschaft, 6 Zimmer Muschelmöbel, spottbillig Kolbe, Reichenbergerstr. 160, I.

Max Richter, Grüner Weg 65, Vereinsgeschäft. Bilder, Wästen (Mary, Engels, Laffalle) jeder Größe nebst Bildereinrahmung. Saal-decoration, Stocklaternen etc. en gros und en detail. 5795L*

Butter

findet bei fortwährend steigenden Preisen besten Ersatz in

Van den Bergh's Margarine,

in Reinheit des Geschmacks, Fülle des Aromas und Fettgehalts. Ueberall käuflich. Man verlange stets Van den Bergh's holländische Tafel-Margarine, auf der Ausstellung in Breslau (August 1896) in Anerkennung der Vorzüglichkeit der Qualität wiederum mit der ersten Auszeichnung: Ehrenpreis der Stadt Breslau und goldenen Medaille prämiirt. 5898L*

Mohr'sche Margarine Marke FF

aus der Fabrik von A. L. Mohr in Altona-Gahrenfeld (Jahresproduktion 32 Millionen Pfund) besitzt nach einem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Wichoff in Berlin denselben Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist bei den jetzigen steigenden Butterpreisen als vollständiger und billiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brot, als zu allen Küchenzwecken. 1149R

Ueberall käuflich!

NB. Man verlange ausdrücklich: Mohr'sche Margarine.

Streng reelle Bedienung.

M. Schulmeister

Schneidermeister, 57048*
Dresdener-Strasse 4, Kottbuser Thor,

empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen nachstehende Spezialartikel:

Einsegnungs-Anzüge	aus Satin, Kammgarn, Diagonal, Tuchstoffen, ein- und zweireihig	12-27
Paletots	echtsfarbig in Satin und Diagonal von M. i. hochf. Kammg. u. Cheviot-Stoffen	15-30
Jaquet-Anzüge	Sackfasons, ohne Nacht	18-35
Jaquet-Anzüge	in gedieg. wollenen Zwirnstoffen, 1. u. 2-reihig	16-24
Jaquet-Anzüge	in glatten Diagonal, Kammgarn, Satin- u. Cheviot-Stoffen, 1. u. 2-reihig	20-35
Jaquet-Anzüge	modernster Farben in Satin- u. englischen Cheviot-Stoffen, eleg. Ausführung	22-36
Mod-Anzüge	i. guten, wollenen, schwarz, Kammg. u. Satin-Stoffen, moderner Facons	25-38
Mod-Anzüge	modernster Farben, elegante Schnitt-Facons	30-42
Gehrod-Anzüge	von feinem Satin, Tuch- und Kammgarn-Stoffen, 2-reihig	30-45
Sport- u. Radfahrer-Anzüge. Loden-Mäntel	von 9 M. an.	
Beinkleider	in dauerhaft, wollenen Stoffen, versch. Farben, Kammgarn und Cheviot	5-10
Beinkleider	in echtsfarbigen Wäschestoffen	2-5
Anabenpaletots, Anabenanzüge, Kleidsam. Facons	in gr. Auswahl.	
Schulanzüge	in Cheviot, Velour- und dauerhaftem Zwirn-Stoffen, 1. und 2-reihig	von 5 M an

Begründung des Geschäfts 1878.

Cohn's Festsäle 5585L*
Beuthstr. 20 (im Industriegebäude).
Empfehle meine Festsäle (100-1000 Personen fassend) zu Versammlungen und Vergnügungen zu den kostantesten Bedingungen. Vereinszimmer von 20-100 Personen.

Möbel-Magazin
Berlin NW., Bremerstrasse 67.

Otto & Slotawa, Tischlermeister.
2. Geschäft: Goitzkowskystr. 3. (58002*)

Barg-Magazin
Beerdigungs-Comtoir.